Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Herzogl. Usingischem Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, der Königl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät und der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft Ehrenmitglied.

Siebenzehntes Heft
oder
Siebentes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1812

51,

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Herzogl. Usingischem Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, der Königl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät und der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft Ehrenmitglied.

Siebentes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1812

Dort sind ragende Bäume gepflanzt mit
laubigem Wipfel,
Voll der balsamischen Birn, der süßen Feig
und Granate,
Auch voll grüner Oliven, und rothgespren-
kelter Aepfel.

Homer's Odyss. VII. von Voß.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Mit dem zunehmenden Reichthum der Gattungen wird in einem jeden System ihre Anordnung schwieriger, die Untersuchung mühseliger. Es zeigen sich dann so manche große Aehnlichkeiten, so nahe Verwandschaften, daß es oft schwer wird, die ächten, dem Nahmen nach bei vielen Pomologen als bekannt angenommenen Ursorten herauszufinden. Hierinnen liegt auch zum Theil die Ursache, warum man aus wirklich gut geordneten Baumschulen, — von den gemeinen, selbst mit gedruckten Verzeichnissen ihrer Waarenartikel ist hier die Rede nicht — doch so oft nur den wah-

ren Sorten ähnliche Früchte erhielt, und sie auch so lange für ächt hält, bis das unermüdete Fortsammlen und Prüfen uns endlich die wahre in die Hände liefert. — So wußte ja z. B. der gewiß achtbare Pomologe Vater Henne nicht, daß seine gerühmte Verte longue d'hiver die wahre Leschasserie des Quintinye, und jener Nahme nur ein Synonim mancher Pomologen für die letztere sey. — Einen Monath verschiedene Reifzeit, eine etwas abgeänderte Form, Dornen am Holz oder keine, braunrothe oder grüne Sommertriebe u. s. w., alles das hält man so leicht für kleine Abänderungen und Folgen der Cultur, des Erdbodens, des Climas u. s. w. — Wie grundfalsch dieses aber alles ist, habe ich bei mehreren Obstsorten gezeigt, sobald wir von ihnen schon eine ganz naturgetreue Beschreibung haben. Aber leider war Du Hamel nur der erste, der uns die musterhaften Monographien von den in der Pariser Carthause cultivirten Obstsorten, die

fast ganz nach Quintinye's Geschmack ausgewählt war, mittheilte, und dem nur der einzige Pastor Henne nachahmte. — Das individuelle, characteristische einer Pflanze ändert sich, so lange sie rein fortgepflanzt wird, in ihrer ganzen Vegetation nicht ab, und nur an den Früchten bei unsern Obstbäumen, so wie an jeden andern, selbst am Samen, können außerwesentliche Veränderungen durch Boden, Witterung, Standort, bei den durch Veredlung fortgepflanzten durch deren Unterlage u. d. m. eintreten, z. B. mehr oder weniger Röthe oder Rost, die Breite gegen die Höhe, das Gewürzhafte im Geschmack, in den feinen Uebergängen von schmelzend zu halbschmelzend, von diesem zu dem brüchigen, aber nie wird z. B. eine Herbstbergamotte, und wenn sie selbst voll Stein ist, ein brüchiges Fleisch haben! *)

---

*) Ich habe es anderswo gesagt, daß es Unwissenheit sey, Obstfrüchte in einem Clima, Standort, Form,

Durch Quintinye, und nach ihm durch die weltberühmte Versenderin ihrer Obstbäume — die Pariser Carthause — die damit gleichsam das Monopol über Europa hatte, besaßen wir eine lange Reihe von Jahren nur gleichsam einen einzig sanctionirten Obstcatalog, aus dem die Gärtner die Nahmen wie ein A. B. C. lernten, unbekümmert ob sie auch die Sorten kannten oder nicht. — Man fand in Teutschland nichts als Pariser Bäume, daher der Nahme Franzobst. Nur dieses fand Gnade, und wer kein Krähwinkler seyn wollte, durfte von teutschem Obst nichts reden.

Ueberlegt man nun den schon zu Quintinye's Zeiten, seiner Vorgänger Etienne und Merlet zu geschweigen, so ungeheuren Vorrath von Birnsorten, dem Lieblingsobst der Franzosen, wovon

---

u. s. w. zu erziehen, die ihnen durchaus nicht angemessen sind. Man begnüge sich mit Braunkohl, wo Blumenkohl nicht gerathen will.

er über dritthalb hundert Sorten anführt; —und denkt man hinzu, wie so manche ihm unbekannt gebliebene Perle, wohl als stiller, verkannter Wildling hier und dort fortlebte; — wie viel vortreffliche Sorten seitdem wieder als Sämlinge sind erzogen worden, — wie viele Baumschulen sich nach und nach in Frankreich in den Gewinn der Cartheuser zu theilen suchten, — wie viele Verfälschungen der Nahmen und folglich der Sorten dadurch vorgingen; — wie viele neue, oder andere alte Sorten sich unter bekannten Nahmen in diese Mitbuhler einschlichen; — wie sehr sich dieses Uebel vergrößern mußte, je weiter die Baumschulen in Holland und Teutschland sich verbreiteten, so läßt sich's leicht ergründen, warum in der Pomologie die Confusion so groß wurde.

Erst in der neuesten Zeit, wo man nicht bloß

Fruges consumere nati,

wo Genuß mit Kenntniß gepaart seyn wollte,

und wobei uns die Blumisten so schön vorangingen, suchten die Obstliebhaber ächte Obstsorten zu besitzen, und lermten mit Recht, wenn sie auch nach den nur kurzen ihnen bekannten Beschreibungen in den Handbüchern ganz andere Sorten erhielten. In diesen bisherigen Quellen fanden sich aber sehr häufig, vor der Hand, um reich zu scheinen, nur die Abschreibungen aus andern Büchern, — gleich den Zeitungsschreibern —, wovon selbst Hirschfeld nicht frei war, ohne die Sorten weder zu besitzen, noch zu kennen. Wurden sie nun verlangt, so schickte man so etwas ähnliches, und so wurde das Uebel ärger, weil die Laien nicht urtheilen konnten und an ihre Lieferanten glaubten, wodurch den wahren Fortschritten in der scientifischen Pomologie unglaublich ist geschadet worden.

Dieses Alles machte denn eine critisch-prüfende Beschreibung der in unserem Vaterland vorhandenen Obstsorten nothwendig, wenn die nie genug zu würdigende

Obstcultur, unter den tausendfachen Liebhabern, von Neuem belebt, ihre Sammlungen berichtigt, mit ächten alten oder neuen, bis jetzt unbekannten Obstsorten bereichert, und dadurch neuer Muth zu Anpflanzungen, und Verbreitung derselben, angefacht werden sollte.

Dieses viel Zeit, viel Mühe und bedeutende Kosten erfordernde Unternehmen war meine Lieblingsidee, und so entstand endlich mein Versuch eines Obstsystemes, womit ich selbst Jedem, der in seiner Baumschule sich, die Wissenschaft und das Publikum ehrt, einen Gefallen zu thun, und ein fühlbares Bedürfniß zu befriedigen suchte. — Ich täuschte mich auch zu meiner innigsten Freude nicht, und um diesen Zweck, für Jeden, auf die geringst kostspielige Weise zu erreichen, verfiel ich auf die Idee der Versendung von Pfropfreißern. So unangenehm und oft mühselig, ja oft in strengen Wintern der Gesundheit drohend auch dieses Geschäft ist, so dankten mir es

doch schon Hunderte und begründete manche neue Baumschule.

Daß bei dieser critischen Prüfung nun, in so weit solche den Kräften, und dem Kostenaufwand eines einzelnen Privatmannes möglich ist, das

Amicus Plato sed magis amica veritas

nur allein statt finden, also offene Wahrheit zum heiligsten Angebinde haben muß, bedarf doch wohl so wenig eines Beweises — als einer Entschuldigung? — Bei der obwaltenden Confusion so vieler Obstsorten war es ja auch kein reeller Vorwurf, wenn eine oder die andere Sorte bei wahren Pomologen die Prüfung der Aechtheit nicht aushielt. Ich selbst habe in dem System so gerne meine eigene Täuschungen bekannt, z. B. bei der guten Louise, der wahren Königlichen Muscateller u. a. — Dieses Ringen nach Aechtheit, dieses offene Benehmen, heilig verschieden von der Person, nur die Obstsorten in Anspruch nehmend, wird auch fernerhin oh-

verrückt mein reiner Gesichtspunkt seyn, ohne deshalb auch nur auf die entfernteste Weise auf Infallibilität*) die leisesten Ansprüche zu machen

Hanc veniam petimus domusque vicissim.

Man verbindet mich, und folglich jeden Obstfreund, nicht bloß durch Mittheilung schätzbarer Obstsorten, die wenig bekannt, oder in ihrer Dunkelheit bis jetzt unbekannt geblieben sind, nein, selbst durch Berichtigung der bisher in diesem System beschriebenen Obstsorten, wovon, wenn es keine ganz neue Sorten wirklich seyn sollten, noch mancher ihr ursprünglicher wahrer

---

*) Ich begreife es nicht, warum Herr Pfarrer Christ mich, gegen seinen Recensenten, gleichsam in einen Streit ziehen wollte, der mich gar nichts angeht, und wobei ich den Recensenten so wenig kenne, als die schlimme Obstgattung von Eva's Apfel im Paradies — Niemand kann die vorzüglichen und großen Verdienste um den Obstbau in Teutschland, die Herrn Pfarrer Christ angehören, so anerkennen als ich. Also wozu Animosität? — Ich verabscheue jeden Streit, und Friede sey mit Allen, die den Garten des ewigen Urpomologen bepflanzen.

Nahme fehlen möchte. Ich will von den Hauptsorten nur einige nennen z. B. Ordensbirne, H. V. S. 45. — Spate Sommerherrnbirne ohne Schale. H. V. S. 125. — Gelbe Sommerherrnbirne. H. III. S. 71. — Große Engelsbirne, H. IV. S. 68. — Rothe Einsiedlerin, H. V. S. 98. — Passa Tutti, H. I. S. 210. — Heilige Angelika Birn, H. V. S. 82. — Grüne langstielige Hirtenbirne H. II. S. 5. u. s. w., ohne wo ich schon bei so manchen Sorten um weitere Aufklärung bat.

Was ich indessen seithero, an den bis jetzt beschriebenen Birnsorten, für bemerkenswerthe außerwesentliche Verschiedenheiten beobachtet habe, — wie dieses im letzten Heft der Aepfel mit diesen Früchten geschehen ist, — verspare ich bis zu einem künftigen Birnheft, so wie auch, welche Birnsorten auf der Quitte gar nicht, oder nur kümmerlich fortkommen, ein Gegenstand, der mich seit zehen Jahren besonders be-

schäftigt. — Von der ersten Art kenne ich bis jetzt nur eine einzige Gattung, und diese ist Robert's Muscatellerbirne Heft III. S. 89. Von den letzteren gibt es aber mehrere, welches aber oft mehr in dem Mißverhältniß der Menge der Quittenwurzeln, als in der Quitte selbst beruht, und nicht selten in der dadurch bewirkten zu großen Fruchtbarkeit des Baumes, wovon indessen künftig ein Mehreres.

In dem Aepfelheft X. 1808. hegte ich, über das Bestreben neue Obstsorten aus Samen zu erziehen, den Wunsch, daß man dieses vorzüglich nur mit Birnen versuchen sollte, weil unser bekannter Vorrath von köstlichen wahren Winterbirnen nicht groß sey. — Seitdem machte ich die mir höchst interessante Bekanntschaft des Herrn Dr. und Professor van Mons*) in Brüssel, der mit gleicher

*) Von dem Herrn Verfasser, bekannt durch sein Werk über Obstcultur haben wir nächstens auch eine neue Ausgabe des Du Hamel zu erwarten. —

Liebe, wie ich, in seinen freien Nebenstunden das Studium der Pomologie betreibt. Dieser schrieb mir nun, daß er selbst, und viele vornehme Obstfreunde seit mehreren Jahren viele ganz vorzügliche Obstsorten aus Samen nicht nur erzogen, sondern auch manche köstliche Frucht als Wildlinge vorgefunden hätten, indem die Landleute sehr viel unveredeltes Obst pflanzten.*) — Er hatte die Güte, als Austausch gegen meine mancherlei nicht französische Obstsorten, mir eine schöne Anzahl von den vorzüglichsten dieser neuen Obstgattungen zu senden, wovon ich hier zum Theil das Verzeichniß mittheilen will, und da ich auch diesen Herbst ein Kistchen mit Früchten erhielte, so kann ich auch den inneren Werth

---

Wegen diesen mancherlei Verdiensten hat auch die Ackerbau-Gesellschaft in Paris demselben die goldene Medaille übersandt. — Wo geschähe das in Teutschland!?

*) Hier wird also Schiller's Plan ganz ausgeführt.

von manchen kürzlich angeben *). — Herr Dr. van Mons schrieb mir zwar, daß, wenn man z. B. die St. Germain, graue Herbstbutterbirne u. d. g. m. als vom ersten Rang annähme, so gehörten viele dieser Früchten in den allerersten. — Aber auch in diesem Fall der Wahrheit zu huldigen, gestehe ich, daß zwar viele derselben, was Größe und Schönheit betrifft, wenige ihres Gleichen, und von keinen alten bekannten übertroffen werden, aber getrost können wir ihnen doch an innerer Güte, wenn sie an Spalierwänden und in dem für sie tauglichen Boden und Standort erzogen werden, unsere Herbstbergamotte, graue Herbstbutterbirne, Normännische rothe Herbstbutterbirne, die Colmart, Forellenbirne, Leschasserie, Vir-

*) Herr van Mons hat von vielen dieser Birnen vortreffliche Zeichnungen an das Gartenmagazin übersendet, wovon 1810 in Nr. III. Theuß Rousseletbirn erschienen ist.

goulense, Chaumontel, Markgräfin u. m. a. an die Seite stellen, denn ohnbezweifelt erfordern diese neue Früchte, zu ihrer Vollkommenheit, alle die nehmliche Rücksichten und Aufmerksamkeit wie die alten Bekannten, und wer dieses nicht kann, erziehe sie nicht.

Hier folgen nun die mehresten von mir angezogenen Sorten dieser bis jetzt bei uns noch ganz unbekannten Birnen:

1) Doyen'ne Pentecote. Spate Winterdechantsbirne. Form, Farbe und Größe wie eine recht vollkommene Bezi la Motte, auch eben so punctirt und gefleckt. Schmelzend etwas weinsäuerlich, welches die la Motte nicht hat, das Fleisch aber gröber. Zeitig Nov. Dec.

2) Beurrè Napoleon, Napoleon's Butterbirne. Von Form einer schönen Marquise ähnlich. Von Farbe und Zartheit der Schale wie die weiße Herbstbutterbirne, schneeweißem Fleisch und butterhaft schmelzend Zeitig im Nov.

3) Coloma d'automne. Coloma's Herbstbutterbirne Groß, eiförmig. Farbe und Zartheit der Schale wie Nr. 2. Ganz schmelzend wie eine Normännische rothe Herbstbutterbirne. Zeit. Nov.

4) Delius Hardenpont. Delius Hardenpont's Butterbirne Form und Größe wie eine Sommerapothekerbirn. Schale hellgelb. Sehr viele, feine, bräunliche Puncte. Das Fleisch schmelzend, überfließend von Saft, von Geschmack wie Nr. 3. Zeitig Nov. Die Kerne auf beiden Seiten spitz.

5) Beurrè de Capiaumont. Capiaumont's Butterbirne. Mittelmäßig groß. Rousseletform. Schale zimmtbraun mit goldgelber Grundfarbe. Weißes schmelzendes Fleisch. Zeitig Nov. Dec.

6) Beurrè Beauchamp. Sehr ähnlich einer Beurrè blanc. Röthlich auf der Sonnenseite, stark punctirt. Ueberfließend von Saft und erhaben von Geschmack. Köstlich. Zeitig Nov. Dec.

7) Calebasse Bose. Bose's Flaschenbirne. Sehr groß, lang, fast birnförmig. Grundfarbe gelb mit zimmtfarbigem Ueberzug wie Passa Tutti. Fleisch matt, weiß, butterhaft schmelzend. Zeitig December.

8) Princesse d'orange. Form, Farbe und Größe wie eine vergoldete Messire Jean. Sonnenseite röthlich. Sehr saftvoll, schmelzend, säuerlich. Zeitig Dec.

9) Colmar Hardenpont. An Form der wahren Colmart sehr ähnlich. Weißes körnichtes Fleisch, ganz Saft, ganz schmelzend, von erhabenem Zuckergeschmack. Köstlich. Zeitig Dec.

10) Cassante? Dusquene. Form

fast wie eine Sommerapothekerbirne, von zarter, citronengelber Schale. Fleisch überfließend von Saft, und einem köstlichen erhabenen Zuckergeschmack. Zeitig Dec.

11) Hardenpont d'hiver. Form und Größe wie die graue Herbstbutterbirne am Spalier, die Schale aber sehr zart, und citronengelb. Im Mund ganz in Saft zerfließend. Eine köstliche Frucht. Zeitig Dec.

12) Bergamotte Coloma. Mittelmäßig groß, hellgelb stark punctirt, schmelzend von wahrem Bergamottgeschmack.

13) Coloma de Printemps. Form wie eine Messire Jean. Weißes Fleisch nicht saftvoll, an Geschmack wie die Petit Oin. Zeitig Dec.

14) Beurrè? bronzè. Weißes abknakkendes Fleisch wie eine Messive Jean d'orè und so auch von Farbe.

15) Hardenpont de Printemps. Groß wie eine starke Marquise. Schale stark, gelblich grün, röthlich auf der Sonnenseite, mit zersprengtem Rost. Das Fleisch weiß, ins grünliche spielend, etwas körnicht, ganz in Saft zerfließend, von erhabenem, zuckerartigem Weingeschmack. Zeitig Dec.

16) Beurrè Diel. Sehr groß, prachtvoll, selbst im Freien über 3 Zoll breit und 4 Zoll lang. Von Form einer recht starken wohlgebildeten Apothekerbirne er-

was ähnlich. Die Schale zart und citronengelb. Das Fleisch schön weiß, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend und von erhabenem, gewürzhaftem Zuckergeschmack, ohne Beimischung einer hervorstechenden Säure. Zeitig Nov.

17) Doyenne d'Etè.
18) Bery Vaet.
19) Beurrè Duquesne. Ist wahrscheinlich Nro. 10.
20) Chaptal.
21) Charles d'Autriche.
22) Franchipane de Gambier.
23) Colmar Jaminette.
24) Colmar Vett.
25) Beurrè fauve de Printemps,
26) Beurrè Kever, ou Nonpareille.
27) St Ghislain.
28) Berlaimont.
29) Bery blanc.
30) Colmar Breul.
31) Colmar Souverain.
32) Des Chartreux.
33) Beaumont.
34) Girandouse.
35) Rojale Tuvurn.

Und mehrere andere, auch verschiedene neue Aepfelsorten.

Da ich von diesen neuen Obstsorten schon viele auf Fruchtzweige ausgebildeter

Pyramiden und Spalierbäume veredelt habe, so hoffe ich denn auch bald diese Früchte, bei uns erzogen, näher zu prüfen, und in meinem System mittheilen zu können.

Diese sehr schätzbaren Bereicherungen unserer Obstsorten, können denn auch manchem Liebhaber ein neuer Sporn seyn, aus wohlgewählten Kernen der edelsten Obstarten auch einheimische neue köstliche zu erziehen und seinen Nahmen dadurch im Tempel der täglich mehr verehrten Pomona zu verewigen, zumal jetzt so viele Wege offen stehen jede neue Entdeckung weit zu verbreiten, woran es ehedem so sehr mangelte.

Inhalt.

Erste Classe.

Brielsche Pomeranzenbirne — — Seite 1
Wahre Engelsbirne — — — — 8
Die Lansac des Quintinye — — — 15
Lothringer Dechantsbirne — — — 26
Die je länger je lieber — — — — 31
Die Rosanne — — — — — 37
Bergamotte von Soulers — — — — 43
Sächsische lange grüne Winterbirne — — 53

Zweite Classe.

Du Hamel's Rosenbirne — — — 61
Bergamottartige Pomeranzenbirne — — 68
Knoop's Ananasbirne — — — — 74
Langstieliges Schwarzbirnchen — — — 80
Zink's rothe Jungfernbirne — — — 85
Französische gute graue Sommerbirne — — 92
Zink's weiße Pfalzgrafenbirne — — 100

Rothbackige Sommerprinzenbirne — Seite 107
Die Carminbirne — — — 113
Die Winterbergamotte — — — 119

Dritte Classe.

Hallische gelbe Honigbirne — — — 129
Winterpomeranzenbirne — — — 134
Van Hoek's Pomeranzenbirne — — 140
Hamden's Pomeranzenbirne — — 145
Große St. Georgs Birne — — 150
Die Rheinische Birne — — — 156
Die Venusbrust — — — 161

Vierte Classe.

Die Schneckenbirne — — — 169
Kleine gelbe Bratbirne — — — 174
Meißner Hirschbirne — — — 179
Die Eidamsbirne — — — 184
Die große Rietbirne — — — 189

Sechste Classe.

Polnische Seidenbirne — — — 199
Große Kaiserin — — — 203

Versuch
einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten.

Classe I. Ordnung II. (I). Geschlecht I.

Die Brielsche Pomeranzenbirne*).
Brielsche Orange Peer.

H. van Oosten, De Naderlandsen Hof, em Register van alle de Sorten der voornamste Vrugten. Leyden 1703. — Sonst finde ich diesen Nahmen nirgends. — Am ähnlichsten unter Knoop's Birnen ist

*) Ich verdanke diese Sorte meinem schätzbaren Freund Herrn Kunstgärtner Stein, der mir davon die Pfropfreißer aus Harlem schickte.

sie dessen Admiralsbirne Tab. V. *), mit der sie auch in der Zeitigung übereinkäme. — Ich erhielte diese Sorte auch aus der Baumschule des P. et S. Moerbeek's als Diamantbirne, welches aber nach Knoop ganz falsch ist. — Vielleicht stehet sie unter dessen Bergamotten, von denen er 16 Sorten aufführt. — Bei den Franzosen würde man vergebens nach ihr forschen wollen, da die Alten, ja selbst Quintinye viel zu wenig, oft nur bloß die Nahmen einer Obstsorte anführen.

---

*) Die Pomologen sind wegen der Admiralsbirne offenbar uneinig, und was Mayer für eine Art hat, ist gar nicht zu bestimmen, da er außer der Abbildung nichts von ihr sagt, und sie sogar bei die Amiré Joannet setzt. — Etienne nennt die Amiret auch Admiral, und soll so groß als die Zwiebelbirne, aber länglicher, dabei gelb, rund und röthlich seyn. Reif im August. — Bei Merlet ist die Admiral breiter als lang, roth und auch im August reif. — Die im Heft II. S. 14 beschriebene ist auch nicht die wahre, und gehört nicht in den ersten, sondern nur zum zweiten Rang. — Warum diese Birne 1800 so edel wurde, habe ich bis jetzt noch nicht ausmitteln können.

Eine zwar etwas kleine, aber schöne Sommerbirne von einem vortrefflichen Geschmack, und deshalb eben so schätzbar zum rohen Genuß, als zur Oeconomie. — In ihrer Form hat sie etwas bergamottartiges, und sowohl ihrer Vegetation als dem Geschmack nach, ist sie gleichsam der Uebergang von den Bergamotten zu den Pomeranzenbirnen. — Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch, um den sich dieselbe flachrund zuwölbt, so daß die Frucht breit oder gut aufsitzt. Nach dem Stiel aber nimmt sie viel stärker ab, und endigt mit einer breit abgestumpften Spitze, wodurch sie in ihrem Ansehen doch wieder mehr einer Pomeranzenbirne ähnlich sieht. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit, und mehrentheils eben so hoch, oder $\frac{1}{8}$ Zoll niedriger.

Der hartschalige Kelch ist offen, und sitzt mehrentheils in einer seichten, zuweilen aber auch ansehnlich tiefen Einsenkung, welche zwar ziemlich eben ist, aber an der Frucht

selbst erheben sich häufig unregelmäßige Erhabenheiten, welche die Rundung entstellen. — Der sehr starke, fleischig aussehende Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der breiten Spitze in einer ziemlich tiefen Höle, welche sich fast characteristisch durch Beulen auszeichnet, wovon eine immer die stärkste ist, und sich an den Stiel anlegt, wodurch die Frucht auf einer Seite höher als auf der andern wird.

Die Farbe der glatten, ziemlich starken Schale ist ein grünliches Hellgelb, welches mit der vollen Zeitigung ein schönes Zitronengelb wird, und wobei fast die halbe Sonnenseite mit einem etwas blutartigen Roth verwaschen ist, in welchem man noch nebenbei öfters etwas streifenartiges bemerkt. Bei etwas beschatteten Früchten hingegen ist diese Röthe unbedeutend, und nur in punctirter Manier vorhanden.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, und braun von Farbe, zu denen sich noch

häufig feine Anflüge von Rost oder Rostfiguren gesellen.

Die Frucht hat einen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, nicht saftreich, sich im Kauen markicht auflößend, und von einem angenehmen, zuckerartigen, etwas müskirten Geschmack, der mit der großen Sommerbergamotte*) Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist sehr klein und geschlossen. Die Kammern sind sehr enge, enthalten aber dennoch ziemlich viele, schöne, schwarze und vollkommene Kerne.

Der Baum ist in seinem ganzen Ansehen —habitus— und in seiner Belaubung kenntlich, und nähert sich in letzterer Hinsicht ganz den wahren Bergamotten durch das matte, oder glanzloße seiner Blätter. Er belaubt sich stark. Die Hauptäste gehen zwar gerade, fast perpendiculär in die Luft, aber die Sei-

*) S. Heft III, S. 31.

tenäste stehen stark ab, und hängen sich dadurch, wie z. B. bei der weißen Herbstbutterbirne.*) Er wird nur mittelmäßig groß, aber bald und sehr fruchtbar. Aus dem zweijährigen Holz treiben viele schlanke Fruchtruthen hervor, die sich voll mit Fruchtspieße besetzen, wodurch der Baum so fruchtbar wird. — Die Sommertriebe sind nur mittelmäßig lang und nicht stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum gelblich lederfarben, und mit vielen, feinen, deutlichen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, lang eliptisch, schifförmig, dabei stark mit der Spitze rückwärts gebogen, lang eliptisch von Form, mit einer gerade auslaufenden Spitze. Es ist 2½ bis 2¾ Zoll lang, 1½ Zoll breit, stark, steif, papierartig von Gewebe, reich geadert, mit einer ganz feinen Wolle oben und vorzüglich unten belegt, blaß hellgrün, fast gar nicht glänzend von

---

*) S. Heft I. S. 58.

Farbe, und am Rand mit vielen regelmäßigen, feinen, spitzen Zähnchens besetzt. Der steife Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die unteren Blätter liegen flach und sind nur wenig größer. Die Augen sind ansehnlich stark, kegelförmig sehr spitz, weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich vierzehn Tage, und wird dann melbicht.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Wahre Engelsbirne.

Poire d'Ange*) **).

Der Nahme Engelsbirne ist wenigstens so alt als unsere Litteratur in der Pomologie hinaufreicht. — S. Etienne hat eine Poire d'Ange die zwar an Größe und Form mit Du Hamel's übereinstimmt, aber doch deshalb die nemliche nicht seyn kann, weil sie roth und gelb seyn soll. — Merlet hat sicher die wahre beschrieben, vergleicht sie an die Salviati, und hält sie

*) Ich erhielte meine Pyramide aus Paris durch die Güte meines schätzbaren Freundes, des Herrn Kunstgärtner Stein.

**) Daß die von mir Heft IV. S. 68. beschriebene große Engelsbirne nicht die des Du Hamel's sey, habe ich damals schon angeführt.

für butterhafter als diese. — Quintinye hat, was zu verwundern ist, diese Birne nicht. Er setzt aber auch die Salviati unter die mittelmäßigen Birnen. Du Hamel Tom. III. S. 21. Nro. XXII. beschreibt sie, ohne eine Abbildung von ihr, als eine kleine, kreiselförmige Birne von einer gelblich grünen Farbe. — Manger hat sie nicht gekannt, deshalb setzte er sie sehr unrichtig als eine Abänderung bei die Amiré Joannet, welche birnförmig ist. — Mayer Tom. III. S. 183. Tab. VIII. 13. a. Kleine Wasserbirne, kleine Engelsbirne, und soll um Würzburg bekannt seyn. — Die Abbildung davon ist sehr gut, nur der Stiel hätte länger seyn müssen. — Ueber dessen große Wasserbirne steht schon einiges Heft IV. S 49. — Miller und Abercrombie haben nichts von ihr. — Christ pomolog. Handwörterbuch S. 171 die Engelsbirne. Bloß nach Du Hamel. — Im teutschen Obstgärtner kommt keine Engelsbirne vor, sowie auch Knoop und Zink nichts von dieser Birne angeführt haben.

Eine kleine, einfarbige, an ihrem langen Stiel kennbare Augustbirne, von einem angenehmen erfrischenden Geschmack. — Sie gehört mehr in die Familie der Muscateller als in die der Pomeranzenbirnen. — In ihrer Form ist sie vollkommen kreiselförmig. Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund zuwölbt, so daß sie noch ziemlich gut auf dem Kelch stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie ohne wahre Einbiegung, meistens gerade und stumpf kegelförmig ab, und endigt mit einer kleinen Spitze. — In ihrer regelmäßigen Größe ist sie $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll breit und mehrentheils auch eben so hoch, seltener niedriger als hoch*).

Der starke Kelch ist offen, meistens mit den Staubfäden noch angefüllt, liegt dabei mit seinen langen Ausschnitten häufig flach und sternförmig auf der Frucht, und sitzt bald in einer ganz seichten, bald auch ziemlich tiefen Einsenkung, welche mit einigen flachen,

*) Du Hamel giebt sie breiter als höher an.

oft auch etwas beulenartigen Erhabenheiten umgeben ist, die aber doch die Rundung nicht sehr verderben. — Der characteristisch lange Stiel ist dünn, holzig, hellgrün, mit einem orleanfarbigen Häutchen belegt, und sitzt auf der kleinen abgestumpften Kegelspitze bald wie eingesteckt, bald in einer kleinen Grube, und ist mit einigen Beulen umgeben*). In seiner Länge ist derselbe oft stark 2 Zoll, doch mehrentheils 1½ Zoll lang**).

Die Farbe der glatten, etwas starken, gar nicht fettigen Schale, ist ein schönes helles Grasgrün, welches nur bei voller Zeitigung gelblich wird, aber wenn sie ganz gelb ist, dann hat sie auch ihren Wohlgeschmack verlohren***). Auf der Sonnenseite sieht

---

*) Schon Merlet erwähnt dieser Beulen und sagt: „elle a comme un bourlet vers la queue.“ Auch Du Hamel führt sie an. Indessen haben dieses ja viele Birnen.

**) Der Stiel ist dünn, grün und siebenzehen Linien lang. Du Hamel.

***) Sie muß genossen werden wenn die Stielspitze gelb ist, und die Schale ins gelbliche schillert.

man dabei nie eine Spur von wahrer Röthe, aber häufig findet man auf der Schale schwärzlich braune Rostflecken, und oft ziemlich starke Anflüge von einem hellbraunen Rost.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, und scheinen grün zu seyn.

Die Frucht hat keinen wahren, oder deutlichen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, wohlriechend, saftvoll, butterhaft schmelzend *) und von einem erquickenden, feinen, angenehmen süß weinsäuerlichen Geschmack, der oft muscatellert.

Das Kernhaus ist klein und hat keine hole Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten nicht viele vollkommene Kerne, welche schwarz sind.

---

*) Du Hamel sagt in seiner ganz kurzen Beschreibung von ihr: sie sey halb schmelzend, aber Merlet sagt mit Recht: sie sey butterhafter als die Salviati.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, geht mit seinen Zweigen in die Luft und bildet schöne Pyramiden die auf der Quitte recht fruchtbar sind, und sich dicht belauben. Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und nicht stark, mit keiner Wolle bedeckt, einem Silberhäutchen gefleckt, rundherum etwas trüb dunkel lederfarben, und mit nicht vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, liegt fast flach, ist schön einförmig, mit einer kurzen, halbaufgesetzten Spitze. Es ist 2¼ Zoll lang, 1½ Zoll breit, dünne, spröde, papierartig von Gewebe, sehr fein geadert, unten ganz glatt, dunkel grasgrün, wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit einzelnen, kaum bemerklichen, nur wie angedeuteten Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang. — Die unteren Blätter sind größer, und die Blattstiele sind 2½ Zoll lang. — Die Augen sind klein, kegelförmig, braun von Farbe und weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, sind spitz und

und sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil, oder im halben August, und läßt sich fast 3 Wochen lang nach und nach vom Baum verspeisen.

Noch vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Die Lansac des Quintinye*).

Le Lansac de Quintinye.

Keine von allen Birnen hat mich bisher so viel Mühe, so mannichfache Untersuchungen gekostet, um nur einigermaßen damit auf das Reine zu kommen, als die dem Nahmen nach bekannt zu seyn scheinende Lansac, die aber doch auch in allen mir bekannten Obstverzeichnissen von Metz, Nancy, Colmar, selbst Herrnhausen 1794, u. s. w. fehlt. — Was mir diese Untersuchung schwer machte, ist die so ausgezeichnete Abbildung bei Du Hamel,

*) Ich verdanke den Besitz meiner Pyramide Herrn Kunstgärtner Stein, der mir sie 1802 aus Paris schickte. Seitdem erhielte ich diese Birne von Marechal in Metz als Rojald d'hiver!!! und auch einmal als Metzer Birne von Frankfurth.

die aber mit der Beschreibung im Widerspruch steht, denn nach ersterer ist die Frucht breiter als hoch, nach der letzteren aber eine Linie höher als breit. — Eine dieser Abbildung ähnliche Birne sah ich noch nie, und welche falsche Sorten von Birnen ich aus Teutschlands Baumschulen erhielte, mag ich nicht erwähnen — exempla sunt odiosa! — Ich hielte mich nun an Quintinye's Beschreibung, welche mit Mayer's sehr guter Abbildung, Tom. III. Nro. 57. Tab. XLVII. übereinstimmt, und habe nun alle Ursache die unsrige ganz für die nehmliche zu halten. – Bei Etienne kommt zwar auch eine Dauphine vor, die er auch Tostbonne nennt, soviel als bald gut? — aber sie zeitigt schon im August, und soll röthlich seyn. Auf keine Weise also die des Merlet's S. 83. welcher zuerst die wahre Lansac beschreibt und ihren Ursprung, so wie die Veranlassung ihres Nahmens, als gleichzeitiger Schriftsteller, angiebt*). Er sagt: „es sey eine

*) Merlet erzählt, daß die Frau von Lansac diese Birne von ihrem Schloß Haze (Hazé) nach

kleine

„kleine, runde Birne von gelber und glatter „Schale, die sich lange verspeisen lasse, „wenn sie spat gebrochen, und so lange „auf dem Baume gelassen würde, bis er „die Blätter verlohren, und die ersten „Fröste einträten. Man nenne sie auch „Franchipane d'automne, wegen ihrem „sanften, zuckerhaften und besonderen „Geschmack. Am meisten sey sie aber als „Dauphine bekannt." — Quintinye S. 253 sagt, daß sie auch Lichefrion d'automne genannt werde, nirgends aber daß man sie Satin nenne. — Er macht ihr mehr Vorwürfe als Lobsprüche, welches in seinem morastigen Versailles sehr wahr seyn kann, und weißt ihr erst die 112te Stelle an. — Nach ihm ist es eine mittelmäßig große Birne, von blaßgelber Farbe, wie eine Bergamotte, und nur die kleinen wären gut. — In ihrer Form halte sie das Mittel zwischen flach und abgerundet um den Kelch

---

Paris gebracht habe, als sie Hofmeisterin bei dem Dauphin, nachherigem Ludwig dem XIV. gewesen wäre, nicht wie Mayer sagt bey dem Dauphin Ludwig des XIV.

herum. Nach dem Stiel hin etwas verlängert, und dieser seye gerade, ziemlich lang und fleischig. Nur diejenigen wären vortrefflich, deren Schale mit einem röthlich braunen Rost überlegt wären. Also von Atlaßfarbe keine Rede! — Du Hamel beschreibt seinen Lansac mit Abbildung S. 90. Tab. 57. die ich aber von Quintinye's verschieden halte. — Die Carthause Nro. 57. erwähnt zuerst, daß sie auch von einigen die Atlasbirne — Satin — genannt werde. — La maison rustique Tom. II. S. 178. wirft schon die Dauphine und Franchipane als gleichbedeutend durcheinander, und so auch Jardinier Solitaire, woraus denn auch in neueren Zeiten die häufige Verwechselung dieser Birnsorten wohl entstanden ist, obgleich man beide Früchte nur der Aehnlichkeit ihres Geschmacks wegen mit einander verglich, da sie sonst in ihrer Form und Farbe, so wie ihrer Vegetation nach, besonders in letzterer Hinsicht, nichts ähnliches mit einander haben. — Knoop hat weder eine Lansac

noch eine Franchipane, und selbst die Nahmen trifft man nur sehr selten in Holländischen Obstverzeichnissen an. — Zink macht es mit dieser Birne am ärgsten. Er hat Tab. X. Nro. 99 eine Frucht abgebildet die er Franchipane, Lansac und Dauphine nennt, die erst im März zeitigen und sich bis im Julius halten soll!! Ein Beweiß, wie sehr er ohne alle Kritik sammlete. — Der Abbildung nach könnte es die Lansac seyn, aber sehr wahrscheinlich ist es die Bergamotte von Bugi S. Heft V. S. 3, so wie seine Bugi, die im October!! reifen soll, noch ehender eine in feuchtem Boden erwachsene Lansac seyn könnte. — Christ beschreibt sie im Handbuch S 537 nach Quintinye, im pomol. Wörterbuch S. 170 aber nach dem teutschen Obstgärtner, wo von Könitz dieselbe mittheilte S. B. VIII. Nro. XLVII. — Dieses ist aber offenbar weder die Lansac des Quintinye, noch weniger die des Du Hamel's, folglich auch nicht die Nro. VI. bei Manger, der sie selbst nicht kannte, sondern

nach Du Hamel ordnete. Weit wahrscheinlicher ist es die im nächsten Heft folgende Franchipane. Die Lansac ist nie viel höher als breit, nähert sich keiner Birnenform, und hat nie Roth, welches alles aber bei der Franchipane der Fall ist. Von der Petit Oin Heft VI. S. 25 ist die Lansac äußerst verschieden. — Aus allem diesem erhellt daß die Lansac noch wenig gekannt ist, und nach dem Boden, worinnen sie wächst, sehr verschieden an Güte ausfällt.

Eine nur mittelmäßig große, einfarbige, vortreffliche, ungemein zuckerhaft süße Herbstbirne für die Tafel. — Sie gehört in die natürliche Familie der köstlichsten runden Butterbirnen. — In ihrer wahren Form ist sie rundbauchig kreiselförmig, und nur selten verlängert sich die Kreiselspitze zu einem etwas länglichen Ansehen. Der erhabene Bauch sitzt mehr nach dem Kelch hin als nach dem Stiel, um welchen ersteren sich dieselbe platt zuwölbt, und eine Fläche bildet auf der sie gut aufsteht.

Nach dem Stiel nimmt sie schnell ab, und endigt mit einer kleinen Kreiselspitze wie ohngefähr eine wahre Bergamotte, oder eine Junkerhannsbirne. Die länglicher aussehenden sind Ausartungen. — In ihrer gewöhnlichen und besten Größe ist sie 2 Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur etwas höher, und nur die länglich aussehenden sind oft $\frac{1}{4}$ Zoll höher. Manche Früchte werden indessen oft $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und auch so hoch.

Der schmal und lang gespitzte, meistens aber fehlerhafte, nicht selten ganz fehlende Kelch ist offen, und sitzt in einer seichten, selten ansehnlichen Vertiefung, öfters aber auch der Frucht ganz gleich, auf deren Rand man einige Ungleichheiten bemerkt, und auch über den Bauch laufen mehrentheils einige flache Erhabenheiten, welche die Rundung etwas verderben. — Der starke Stiel*) ist

*) Der Niederlausitzer giebt seiner Lansac einen sehr langen schmalen Stiel, und macht aus der Franchipane eine Sommerbirne die im September reife.

$\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und steht auf der Kegelspitze wie eingesteckt, ist aber mit einigen feinen Fleischbeulen umgeben, und nicht selten von einer Fleischbeule auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der etwas starken, nie wirklich fettig werdenden Schale, ist vom Baum ein schönes helles Grün, welches bei der vollen Zeitigung blaßgelb wird, wobei aber doch oft noch etwas grünliches untermischt bleibt, und wobei man auf der Sonnenseite nicht die allergeringste Röthe bemerkt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, häufen sich aber auf der Sonnenseite am stärksten an. Sie sind stark, von Farbe rostbraun und zu diesem gesellen sich häufig, besonders um die Kelchwölbung, ebendergleichen Anflüge von Rost und hier und da schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nur wenn sie nicht spat vom Baum gebrochen wird.

Das Fleisch riecht sehr angenehm, wie das von der grauen Herbstbutterbirne, ist weiß, etwas ins gelbliche spielend*), fein, oft ohne alle Steine, speckartig, butterhaft schmelzend, sich ganz in Saft im Kauen auflößend, und von einem erhabenen, gewürzhaften, zuckersüßen, etwas fein müskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und lauft herzförmig in die Breite. Die Kammern sind geräumig, halbherzförmig, und enthalten oft nur wenig vollkommene Kerne, welche stark, eiförmig, spitz und caffeebraun von Farbe sind.

Der Baum hat in seinem Ansehen etwas ähnliches mit dem der Herrmannsbirne — St. Germain. — Er wächst lebhaft, geht mit seinen Aesten schön in die Luft, belaubt sich nicht stark, und bildet eine hohe kugelförmige Krone. Er setzt frühzeitig viele

---

*) Quintinye sagt: „das Fleisch ist gelblich — jaunâtre — zart und schmelzend.“

Fruchtspieße an und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle und keinem Silberhäutchen überlegt, rund herum wie olivenfarbig mit etwas röthlichem vermischt, und mit ziemlich vielen, meist starken, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit seiner Oberfläche fast flachliegend, mit der Spitze nur etwas rückwärts gebogen, und einer langen scharfen auslaufenden Spitze. — Es ist fast 3 Zoll lang, nur 1¼ Zoll breit, dünne, spröde von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrün wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand seicht, mit abgerundeten Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist fast ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — An den Sommertrieben finden sich häufig Blätteraugen, deren mittlere Blätter größer als die andern sind. — Die Augen sind ansehnlich groß, kegelförmig, spitz, weißgeschuppt und schwarzbraun von Farbe. Sie stehen vom Zweig ab, und sitzen

auf wulstigen, stark vorstehenden, nur schwach, oder fast nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs, oder im halben November, und hält sich in manchen Jahren, und wenn sie spat gebrochen wird, in kühlen Obstbehältern, bis gegen Weihnachten, welches aber doch selten der Fall ist.

Vom allerersten Rang.

NB. Der Baum erfordert durchaus einen warmen, fruchtbaren, tiefgehenden Boden, und verträgt nassen nicht, in welchem die Frucht fade und bald welk wird.

Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort, und bildet schöne, lebhaft wachsende Pyramiden.

Man bricht die Frucht am besten wenn die Blätter am Baume gelb werden und abfallen, wie auch schon Merlet sehr richtig angerathen hat.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Lothringer Dechantsbirne*).
Le Doyennè d'Austrasie.

Eine ohnstreitig aus einem Kerne der weißen Herbstbutterbirne S. Heft I. S. 58. vor einigen Jahren wahrscheinlich in Metz selbst erzogene Birne, mit der sie auch ganz ungemein viele Aehnlichkeit hat, selbst in ihrer Vegetation, so daß sie mehr den Systematiker interessirt, als den bloßen Obstfreund. Sie zeitigt nur etwas früher.— Ich habe sie bis jetzt nur noch in den neuesten Metzer Obstverzeichnissen angetroffen und nenne sie deshalb die Lothringer Dechantsbirne. Dem Franzosen war

*) Ich erhielte sie vor 6 Jahren von Ch. N. Marechal in Metz, habe sie aber kürzlich noch aus andern Metzer Baumschulen beschrieben, um zu sehen, ob alle die nehmliche Birne haben.

dieses nun zwar nicht genug, er geht ins Große, und nannte sie nach dem ganzen Königreich Austrasien, weil Metz dazu gehörte! Wem fällt hierbei nicht lebhaft Yorik's Peruquenmacher ein? — Ich hätte sie bloß die Metzer Birne genannt, wenn man nicht schon hier und da eine Metzer Birne aufgezeichnet fände So hat Baumann in seinem Obstverzeichniß zu Bollweiler eine Metzer vergoldete Winterbutterbirne und schon Pelkmann hat eine Peer van Metz.

Eine nur mittelmäßig große, schöne, goldgelbe frühe Herbstbirne, eben so vortrefflich von Geschmack wie die weiße Herbstbutterbirne. — Auch in ihrer Form ist sie wie diese meistens stark abgestumpft kreiselförmig. Der Bauch sitzt über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich plattrund zuwölbt und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufsteht. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt bald mit einer kurzen, bald mit einer verlängerten, stark ab-

gestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und auch eben so hoch.

Der dickschalige, kurzblättrichte Kelch ist offen, und sitzt bald der Frucht ganz gleich, oder in einer seichten Einsenkung, die mit einigen flachen Erhabenheiten umgeben ist, wovon aber nichts deutliches über die Frucht hinlauft. — Der starke, und fleischig aussehende Stiel ist gekrümmt, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und steht auf der abgestumpften Spitze in einer kleinen Grube.

Die Farbe, der bei der Reife fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein gelbliches Grün, das aber bei der vollen Zeitigung ein schönes, hohes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite gar keine Röthe bemerkt, oder nur, bei ganz freihängenden Früchten einen leichten Anflug davon.

Die Puncte sind ungemein zahlreich über die ganze Schale verbreitet, sehr fein, braun von Farbe, oft aber blaßgrün aussehend, und wozu sich auch häufig schwärzliche Rostflecken gesellen.

Die Frucht hat einen feinen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schneeweiß, fein, saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem süßen, angenehmen, fein rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch viele, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, kommt sehr gut auf der Quitte fort, und hat in allem viel ähnliches mit dem der weißen Herbstbutterbirne. Er belaubt sich sehr schön, die Hauptäste gehen gerade in die Luft und ist ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit feiner, weißgrauer Wolle überlegt, keinem Silberhäutchen bedeckt, auf der Sonnenseite stark und schön braunroth, gegenüber olivengrün, und mit zwar ziemlich vielen, aber sehr feinen, nicht ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, fast etwas klein, schön eliptisch, fast flach

ausgebreitet, nach vornen nur wenig unterwärts gebogen, mit einer scharfen halb auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 1¾ Zoll breit, dünne, weich, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, dunkel grasgrün ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand nur ganz seicht, mit feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist ¾ Zoll lang und hat lange, fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind nur wenig größer und nicht gezahnt. — Die Augen sind ansehnlich stark, kegelförmig, spitz, schwärzlich braun, stehen, besonders die unteren, stark vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, gut vorstehenden, nur seicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October, hält sich 14 Tage, dann wird sie taig.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II. (I)

Die Je länger je lieber *).

Hoc langer hoc liever. Schone Vrouw. Hoere Peer. Tysjes Peer.

Knoop Tab. III. — Er sagt, „es sey eine „mittelmäßig große Birne, von länglicher „etwas bauchigter Form, nach dem Stiel „aber, der ziemlich lang sey, laufe sie „dünner zu. Das Aug sey nicht gar tief, „auch wachse sie insgemein etwas schief. „Die Schale sey glatt, und in der Reife „blaßgrün, oder gelblichweiß. Das Fleisch „sey zart, etwas körnicht, saftvoll, und „von sehr angenehmem lieblichem Geschmack.

*) Ich verdanke diese Sorte meinem lieben Freund Herrn Kunstgärtner Stein, der mir die Pfropfreißer 1801 aus Harlem schickte.

„Nur in feuchtem Boden falle sie, gleich „andern guten Tafelbirnen, schlecht und „geschmacklos aus.“ — Außer Knoop weiß ich für diese Birne, mit nur einiger Wahrscheinlichkeit, keinen einzigen Pomologen anzuführen, denn Quintinye und Du Hamel haben keine ihr ähnliche Frucht beschrieben. Am ähnlichsten wäre ihr noch Quintinye's Pendar, die aber doch der Cassolette sehr gleichen, nur größer seyn soll. — Indessen erhielte ich doch diese nehmliche Birne von Marechal aus Metz als Rousselet hatif. — Welche pomologische Kenntnisse, oder welche Ordnung in den Baumschulen!! — Wie mag diese Frucht zu dem verächtlichen Nahmen der Hurenbirne — Hoere Peer — gekommen seyn?

Eine nur mittelmäßig, seltener auf Zwergbäumen ansehnlich große, und oft etwas düster aussehende, vortreffliche frühe Herbstbirne für die Tafel. — In ihrer Form ist sie schön regelmäßig birnförmig. Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin,

hin, um den sie sich schön und sanft abnehmend halbkugelförmig zuwölbt, und eine Fläche bildet auf der sie noch aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine schnelle Einbiegung, und endigt mit einer langen, häufig etwas schief stehenden, kegelförmigen Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und $3\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der starke, hartschalige Kelch ist offen, steht meistens in die Höhe, und sitzt in einer kaum merklichen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, und auch der Bauch ist mehrentheils eben und rund. — Der holzige und gewöhnlich starke Stiel, geht aus der Fruchtspitze heraus, ist mit einigen feinen, oder auch starken Fleischwülsten umgeben, die ihn auf die Seite drücken, und ist 1 bis oft $1\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Die Grundfarbe der etwas starken, öfters etwas rauh anzufühlenden Schale ist hellgrün, und wird mit der vollen Zeitigung nur etwas gelblich, ohne daß man auf der Sonnenseite die geringste Röthe bemerkte.

Dabei ist aber in manchen Jahren die Schale, zum größten Theil, mit einem bräunlichen Rost überzogen, so daß man die Grundfarbe nur stellenweis rein sieht. Bei beschatteten Früchten fehlt hingegen dieser Rost oft gänzlich.

Die Puncte sind sehr zahlreich, stark, vorzüglich auf der Sonnenseite, die ganze Schale ist aber damit übersäet, und sie sind hellbrauner von Farbe als der Rost.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, fein, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, sich im Kauen ganz in Saft auflösend, und von einem sehr angenehmen süßen zuckerartigen Geschmack, ganz wie die von Motte*), ohne Beimischung von Säure.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, muschelförmig,

---

*) S. Heft I. S. 71.

enthalten aber viele, schöne, vollkommene, caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird groß. Er belaubt sich stark, geht mit seinen Aesten schön in die Luft, setzt frühzeitig Fruchtaugen an, und liefert baldige und reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nur nach oben mit einer weißgrauen Wolle bedeckt, hier und da einem Silberhäutchen gefleckt, rundherum trüb, oder düster und dunkelolivengrün, und mit vielen, starken, bräunlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, länglich herzförmig, mit einer starken, auslaufenden Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und 3 Zoll lang, steif und spröde von Gewebe, stark und reich geadert, unten ganz glatt, dunkelgrasgrün, wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand mit abgerundeten, ziemlich starken Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist über $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nur hier und da pfriemenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter

am Sommertrieb sind viel größer, und die Blattstiele dünner und länger. — Die Augen sind stark, lang, sehr spitz, kegelförmig, schwärzlichbraun von Farbe, stehen nach unten sehr weit vom Zweig ab, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, wulstigen, abgerundeten, fast nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October, hält sich 14 Tage, dann fault sie, oder wird moll.

Vom ersten Rang.

NB. Bildet auf der Quitte ungemein lebhaft wachsende, schöne und fruchtbare Pyramiden.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Rosanne *).
La Rosanne.

Diesen Nahmen habe ich bei keinem einzigen Pomologen auffinden können, und steht nur in dem Obstverzeichniß von Herrnhausen. — Wahrscheinlich ist es ein verdorbener Nahme von Rosate, ein Nahme, den man mancherlei Birnen beigelegt hat, und bei dem ehrlichen Hesse und Elsholz findet man wohl funfzehen Früchte die Rosate heißen, wovon vielleicht die mehresten einerlei Sorten sind. So

*) Ich besitze diese Frucht durch die Güte des Herrn Burgermeister Crazius in Lassen, der um die Verbreitung vortrefflicher Obstsorten in Pommern so große Verdienste hat. Durch seine Freundschaft wurde ich mit dem leider zu früh verstorbenen Herrn Rentmeister Uellner bekannt.

hat er auch eine lange Rosat die röthlich seyn soll, welches auf die obige paßte. — Diese Frucht interessirt indessen doch nur vorzüglich den Systematiker, da es eine nahe Anverwandte von der grauen Herbstbutterbirne Heft I. S. 139 ist, aber deren Güte nicht beikommt.

Eine nur mittelmäßig große, düster aussehende Herbstbirne für die Tafel. — Sie gehört in die natürliche Familie der langen Butterbirnen, und hat die Calbas *) zu ihrem nächsten Anverwandten, selbst der Vegetation nach. In ihrer Form nähert sie sich aber noch mehr einer grauen Herbstbutterbirne, und häufig auch in ihrem äußeren Gewand. — Der Bauch sitzt oft stark $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich abnehmend zurundet und eine Fläche bildet, die gewöhnlich klein ist, wodurch die Frucht nicht auf derselben stehen kann. Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich nur auf

*) S. Heft I. S. 222.

einer Seite eine starke Einbiegung, auf der gegenüberstehenden aber eine erhabene Cirkellinie, und endigt mit einer, mehr oder weniger, abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie auf der breitesten Seite, da sie fast immer etwas platt gedrückt ist, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und 3 Zoll lang.

Der bald kurze und hartschalige, bald auch langgespitzte und sternförmig aussehende Kelch ist offen, und sitzt in einer seichten, oft kaum bemerklichen Einsenkung, die meistens mit einigen flachen Erhabenheiten besetzt ist, und auch über die Frucht hin sieht man Ungleichheiten, welche die Rundung verderben, oder die Frucht ist deutlich plattgedrückt. — Der ungemein starke, fleischig aussehende, jedoch holzige Stiel, ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt oben auf der Spitze mit Fleischfalten umgeben, aus denen er gleichsam herauszukommen scheint.

Die Grundfarbe der starken, etwas rauh anzufühlenden Schale, ist ein schönes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung gelblich

wird, wovon aber bei manchen Früchten keine Spur zu sehen ist, denn ein etwas düstrer, bräunlicher, fast zimmtfarbiger Rost überdeckt die ganze Schale, und nur bei beschatteten Früchten ist dieser Rost zertheilt, und in den Zwischenräumen sieht man die Grundfarbe rein. Bei frei hängenden Früchten ist dabei die ganze halbe Sonnenseite mit einem erdartigen Roth verwaschen, welches bei der Zeitigung heller wird, und sich um vieles unter dem Rost zu verliehren scheint. Bei beschatteten Früchten aber fehlt diese Röthe ganz.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, heller als der Rost, wenig ins Auge fallend, und in der Grundfarbe gar nicht bemerkbar.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt etwas vor der Zeitigung.

Das Fleisch riecht stark, kraftvoll, ist mattweiß, um das Kernhaus steinicht, sehr saftreich, butterhaft schmelzend, sich ganz in Saft auflösend, und von einem angenehmen, gewürzhaften, feinen Muscatellergeschmack, der das Mittel zwischen der weißen und

grauen Herbstbutterbirne hält, der letzteren aber um vieles nachsteht.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind geräumig, eiförmig, und enthalten viele, schöne, lange, caffeebraune, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich aber nicht stark, und macht nicht viel Holz, gerade wie die Calbas. Die Aeste stehen stark ab, und bilden eine zerstreute breite Krone. — Die Sommertriebe sind nicht lang aber ziemlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite dunkel und gegenüber hell Lederfarben und mit ziemlich vielen weißlichen, meistens länglichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, rund eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit seinen Rändern fast flach ausgebreitet, und wenig, oder gar nicht rückwärts gebogen, mit einer starken, fast gerade auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, dick, lederartig von Gewebe, reich

geadert, unten ohne Wolle, hellgrün ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand mit ganz seichten, kleinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind nur wenig größer. — Die Augen sind klein, herzförmig, braun von Farbe, liegen an, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October, und hält sich, kühl aufbewahrt, drei Wochen, wo sie fault, oder taig wird.

Noch vom ersten Rang.

NB. Die Sommertriebe werden, wie bei der grauen Herbstbutterbirne, der Herbstbergamotte u. dgl. m. gerne grindigt, und der Baum kommt auf der Quitte gut fort.

Classe I. Ordn. III. (II.) Geschlecht III.

Die Bergamotte von Soulers*).

Bergamotte de Soulers. Bonne de Soulers.

Ueber den Ursprung oder Herkunft dieser Birne, findet man nirgends Auskunft**) — Sie gehört indessen weder ihrem Geschmacke, noch ihrer Form nach, zu den Bergamotten, sondern zu der Familie der Muscatellerbirnen. — Cl. Etienne hat sie nicht, wenigstens nicht unter

*) Meine erste Pyramide mit der ächten Soulers erhielte ich aus der Pariser Carthause, und sehr oft falsch aus teutschen Baumschulen, fande sie aber oft in Gärten zu Mainz, Coblenz, u. a. m. unter ganz falschen Nahmen.

**) Wer lächerliche Muthmasungen lesen will, der suche sie bei Mayer. — Am vernünftigsten ist noch: daß Soulers ein verdorbenes Soleure — Solothurn — sey.

diesem Nahmen, aber Merlet nennt sie mit Recht bloß Bonne de Soulers — Gute von Soulers, und sagt nur, sie sey eine Art von Bergamotte, die sich lange halte, sehr schmelzend und angenehm von Geschmacke sey. Zeitig im März und April. — Fast unbegreiflich ist es, daß Quintinye, bei dem der Mangel an späten vortrefflichen Winterbirnen so auffallend ist, diese Birne nicht gekannt hat, auch selbst nicht unter einem andern Nahmen. — Auch deshalb findet man sie nicht im Jardinier solitaire. — Du Hamel Tom. III. p. 41. Tab. XIV. Fig. I. ist der erste, der uns von ihr eine genaue Beschreibung, und eine der Natur nach ganz getreue Abbildung geliefert hat. Zeitig im Februar und März. — So auch die Carthause nach der bloß Du Hamel arbeitete. — Knoop Tab. VII. hat eine Bergamotte von Soulers, die es aber sicher nicht ist, wohl aber die Bugi*). — Was aber Zink mit seiner

*) Mayer macht sogar eine Muthmaßung über Abstammung aus dem Druckfehler Saulers für

Soulers Tab. VII. Nr. 66. will, die Anfangs October!! reifen soll, dazu fehlt mir eine Ariadne. — Und dieses steht doch fast wörtlich wieder in Krünitz öconom. Encyclopädie. B. V. S. 454. Nr. 78. — Teutscher Obstgärtner B. XIII. S. 285. Nro. LXX. Die Bergamotte von Soulers. So vortrefflich diese Frucht auch seyn soll, so ist es doch die wahre Soulers nicht, wie dieses die Reifzeit, die öftere Röthe auf der Sonnenseite, das Fleisch und die Vegetation beweisen. — Mayer Tom. III. Tab. XXXIX. Bergamotte von Soulers. Er bildet eine etwas runde und eine etwas länger geformte ab, sagt mit Du Hamel daß dieses vom Boden abhänge, ohne zu bemerken ob er selbst zwei Bäume mit diesen verschiedenen Früchten gehabt habe. Denn beide trifft man häufig auf dem nehmlichen Baum an. — Manger führt sie äußerst unrecht als eine Abart

---

Soulers bei Knoop und dabei fällt ihm die Weide ein!

von Bugi an, mit der sie gar nichts gemein hat. — Bei Christ im Handbuch S. 588. wird sie Bergamotte von Solothurn genannt, und sollte fast birnförmig seyn. Reif im Februar und März. — Im pomolog. Wörterbuch hingegen bloß nach dem Teutschen Obstgärtner. Eßbar schon im November. — Weder Miller noch Abercrombie haben etwas von ihr. — Hirschfeld nach Du Hamel und so die übrigen, wenn sie keine ganz unrechte Früchte beschreiben.

Eine ungemein schöne, ansehnlich große, wohlgebildete, köstliche, spate Winter- oder besser noch Frühlingsbirne von schmelzendem Fleisch und sehr angenehmen Geschmack. — In ihrer wahren Form und Vollkommenheit hat sie gar nichts bergamottartiges, sondern die unvollkommenen nähern sich nur einer plattrunden Form, welches vielleicht denn auch in einem magern Boden der Fall seyn kann. Ihr Ansehen ist länglich und nähert

sich sehr einer eiförmigen Bildung, ganz wie sie Du Hamel abgebildet hat. — Der stark erhabene, abgerundete Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um welchen sie, sanft abnehmend, eine etwas breit abgestumpfte Fläche bildet, auf der sie nur so eben oft aber auch, wenn sie schief ist, nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt sich mit einer kurzen abgestumpften Kegelspitze *). Nur die kleineren und folglich unvollkommenen haben von dieser Spitze wenig. — Eine vollkommene Frucht am Spalier ist $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, wenigstens auf der höchsten Seite, da die mehresten auf der einen Seite höher als auf der andern sind.

---

*) „Wenn der Baum gehörigen Boden und Lage hat, „so ist die Frucht groß, 3′ hoch 32 Linien breit, „länglich, fast birnförmig, und endigt am Stiel „mit einer etwas zugestumpften Spitze. Der Kopf „ist vielmehr etwas verlängert als breitgedrückt und „also in ihrer Gestalt gemeiniglich von den übrigen „Bergamotten sehr verschieden.“ Du Hamel.

Der hartschalige und meistens kurzgespitzte Kelch ist weit offen, liegt etwas sternförmig auf, und sitzt bald in einer kaum merklichen, bald aber auch in einer deutlichen Einsenkung,*) nicht selten steht er der Frucht ganz gleich, und ist häufig mit einigen flachen Erhabenheiten umgeben, welche die Kelchfläche schief machen. — Der sehr starke holzige Stiel ist 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer seichten Grube, ist aber fast immer auf der einen Seite mit einem Fleischwulst versehen, der ihn meistens etwas schief drückt**).

Die Farbe der feinen, glatten, bei der Zeitigung wie etwas zähe fettig werdenden Schale, ist vom Baum ein schönes glänzendes weißgelb, welches im Winter hohes Citronen-

*) „Das Auge steht gar nicht tief.“ Du Hamel.

**) „Der Stiel ist ziemlich dick, eilf Linien lang „und steht etwas vertieft in der Frucht.“ Du Hamel.

gelb

gelb wird*) und wobei man auf der Sonnenseite gewöhnlich gar keine Spur von einer Röthe bemerkt, als nur an der südlichen Mauer in heißen Jahren, wo man dann zuweilen etwas von einer erdartigen Röthe sieht, sonst nie.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die Schale ist damit fast gleichmäßig übersäet, welche fein, bräunlich und anfänglich grün sind, wozu sich um die Kelchwölbung ein feiner Anflug von Rost gesellt.

Die Frucht hat keinen Geruch, oder riecht erst in ihrer Ueberzeitigung und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, sehr saftreich, schmelzend im Mund, und von einem angenehmen, zuckersüßen, gewürzhaften, etwas muscatellerartigen Geschmack.

---

*) „Die Haut ist glatt, glänzend, weiß oder sehr hell„grün, mit dunkler grünen Puncten getüpfelt. — „Auf der Seite gegen die Sonne ist sie bisweilen „etwas braunroth. — Die Kerne sind groß, voll„kommen, und endigen sich mit einer langen und „sehr schmalen Spitze.“ — Du Hamel.

Das Kernhaus ist ansehnlich groß. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten ziemlich viele, sehr starke, vollkommene, lang gespitzte, fast keilförmig spitze, caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst in einem ihm anständigen Boden lebhaft, macht starke Aeste, belaubt sich aber nicht stark. Er setzt frühzeitig viele Fruchtspieße an und ist ungemein und bald fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nur nach oben mit etwas feiner, oft kaum bemerklichen weißen Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, am Spalier auf der Schattenseite hellgrün, im Freien aber rundherum hell, lederfarben, nur nach oben auf der Sonnenseite etwas röthlich und mit vielen, schönen, weißlichen Puncten besetzt*). — Das Blatt ist etwas

---

*) Du Hamel erwähnt auch des starken Einbiegens der Sommertriebe dem Aug gegenüber, welches aber bei zu vielen Birnen der Fall ist, um characteristisch zu seyn. — Zum Beweis aber wie genau derselbe diese Frucht beschrieben hat, setze ich noch folgendes hierher. — „Die Sommertriebe sind dick,

klein, länglich rund, mit einer kurzen, scharfen, aufgesetzten Spitze. Es ist $2\frac{3}{4}$, bis fast 3 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, mit seiner Oberfläche meistens fast ganz flach ausgebreitet, nach oben oft schifförmig, steif, papierartig von Gewebe, sehr schön geadert, hellgrün wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit feinen, stumpfspitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat hier und da feine, fadenförmige Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind lang, schmal und haben oft $2\frac{1}{2}$ Zoll lange Blattstiele. — Die Augen sind groß, spitz, fast kegelförmig, schwärzlich braun von Farbe, oft etwas weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark

---

auf der Seite im Schatten hellgrün, auf der gegen die Sonne, sehr leicht röthlich. — Die Augen groß, spitzig, ziemlich rund, theils mit grauen, theils mit braunen Schuppen besetzt, und stehen vom Zweig ab. — Die Blätter sind mittelmäßig groß, oval, fast rund, 2 Zoll 8 Linien lang, 2 Zoll 4 Linien breit, sehr leicht gezahnt, öfters wie ein Schifflein gebogen. Die Stiele sind 1 Zoll lang."

vorstehenden, dreifach, aber schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Februar, März und April, wird aber dann melbicht oder fault.

Wegen der Zeit ihrer Reife vom allerersten Rang.

NB. Der Baum wächst auf der Quitte sehr lebhaft und bildet ungemein schöne Pyramiden. — Die Früchte müssen so lange am Baume bleiben, bis das Laub abfällt.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Die sächsische lange grüne Winterbirne *).

Verte longue d'hiver.

Von dieser Birne war schon bei der langen grünen Herbstbirne, Heft I. S. 118, die Rede, daß nehmlich die im Teutschen Obstgärtner B. 3. S. 95. beschriebene lange grüne Winterbirne eine ganz andere Birne seyn müsse. — Und so ist es auch; nur ist zu verwundern, daß man daselbst nachher nicht noch die wahre, doch sehr bekannte lange grüne Herbstbirne des Du Hamel abgebildet hat. — Die obige Birne ist eine wahre Winterbirne, so wie die letzte eine wahre Herbst-

*) Ich verdanke diese Sorte der freundschaftlichen Güte des Herrn C. M. Bayer in Meißen, der mir davon die Pfropfreißer sandte.

birne ist. — Ich habe sie die Sächsische genannt, weil sie dorten gemein ist, und die Franzosen nichts davon haben, denn Merlet's seine Verte longue oder chouille bouche oder auch Epine d'hiver ist wohl sicher die Leschasserie Heft V. S. 36. zumal Quintinye die letztern auch verte longue d'hiver nennt. — Henne beschreibt auch S. 199 eine verte longue d'hiver, unterscheidet sie von der verte longue d'automne, und diese Birne ist bestimmt ebenfalls die Leschasserie. Was er harte Stacheln nennt, sind die kurzen spitzen Fruchtspieße. Die Länge des Stiels von 3 Zoll ist wohl ein Druckfehler wie auch Mayer schon glaubte. — Bei allen übrigen Pomologen findet man über unsere obige Birne weiter keine Aufklärung. — In Thüringen soll sie der gemeine Mann auch die grüne Winter-Bergamotte nennen, wie im Teutschen Obstgärtner angeführt wird.

Eine ansehnlich große, vortreffliche, butterhaft schmelzende, und wegen ihrer, selbst in

der Reifzeit Monate lang dauernden Haltbarkeit, sehr schätzbare Winterbirne für die Tafel. — In ihrer Form ist sie langaussehend abgestumpft kegelförmig, und liefe sie gegen den Stiel hin spitziger aus, so würde sie birnförmig seyn. — Sie gehört in die natürliche Familie der langen Butterbirnen, und hat mit der guten Louise, der St. Germain, der langen grünen Herbstbirne u. m. a. Aehnlichkeit, die größte aber mit der letzteren, wird aber bauchichter und stärker als diese. — Der breite erhabene Bauch sitzt oft über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich schön zurundet, doch aber meistens eine schiefe Fläche bildet, auf welcher die Frucht nicht stehen kann. Nach dem Stiel macht sie nicht immer eine Einbiegung, und endigt mit einer kegelförmigen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der kleine, oft fehlende Kelch ist offen, und sitzt in einer flachen, manchmal auch ganz

unbedeutenden Einsenkung, auf deren schiefen Rand man öfters einige ganz flache, wenig ins Auge fallende Erhabenheiten bemerkt, die aber doch selbst am Bauch oft die Rundung verderben. — Der ansehnlich starke Stiel ist in seinem Anfang fleischig, nicht ganz 1 Zoll lang, und sitzt mit seinem fleischigen Ende bald auf der abgestumpften Fläche gerade auf, oder auch zuweilen in einer geräumigen, schönen Grube.

Die Farbe der etwas starken, nicht fettigen, sondern oft wie etwas rauh anzufühlenden Schale, ist ein schönes Grasgrün, welches mit der vollen Zeitigung etwas blaß, oder weißgrün wird, und wobei man, bei recht besonnten Früchten, öfters etwas von einem leichten Anflug einer erdartigen Röthe bemerkt.

Die Puncte sind sehr häufig, fein und dunkelbraun, wozu sich noch Anflüge von einem braunen Rost, oft in zersprengter Manier, oft aber auch in wahren Ueberzügen, und außerdem noch häufig schwarzbraune Rostflecken gesellen.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, sehr voll Saft, butterhaft schmelzend, und von einem sehr angenehmen, gewürzhaften, zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sehr enge, und enthalten oft gar keine vollkommene Kerne.

Der Baum wächst zwar in der Jugend sehr lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß. Er belaubt sich nicht stark, geht aber mit seinen Aesten fast pyramidalisch in die Luft, setzt eine Menge Fruchtspieße an, und ist ganz ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und nicht stark, mit einer grauen, zerstreuten, leichtabwischbaren, am meisten nur nach vornen sichtbaren Wolle belegt, ganz ohne Silberhäutchen, rundherum dunkel Lederfarb mit etwas olivengrün vermischt, auf der Sonnenseite nach oben wie etwas röthlich, und mit vielen, starken, hellbräunlichen Puncten

besetzt. — Das Blatt ist klein, etwas aufwärts gebogen, eiförmig, oft auch mehr eliptisch, mit einer scharfen, kleinen, aufgesetzten Spitze. Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, stark $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, dünne und spröde von Gewebe, schön und reich geadert, unten ganz glatt, grasgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand characteristisch mit ungemein vielen, kleinen, sehr spitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist einen halben Zoll lang, und hat nur feine, bald welkende, fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind recht groß, lang, kegelförmig, stechend spitz, braun von Farbe und etwas weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf abgerundeten, gut vorstehenden, schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December, oft früher, und hält sich bis in März.

Vom allerersten Rang.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte recht gut fort.

Zweite Classe.

Saftreiche, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.

Feicht. — Das Blatt ist klein, etwas aufwärts gebogen, eiförmig, oft auch mehr elliptisch, mit einer scharfen, kleinen, aufgesetzten Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, stark 1½ Zoll breit, dünne und spröde von Gewebe, schön und rein geädert, unten ganz glatt, [illegible] glänzend von Farbe, [illegible] am Rande [illegible] [illegible] feine, kleine, dornförmige Afterblätter. — Die Augen sind recht groß, lang, kegelförmig, stehend spitz, braun von Farbe und etwas weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf abgerundeten, gut vorstehenden, schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December, oft früher, und hält sich bis in März.

[illegible] Rang.

VI. [illegible] auf der Mitte reif [illegible]

Classe II. Ordnung I. Geschlecht I.

Du Hamel's Rosenbirne *).

Poire de Rose. Epine de Rose.

Bei der gelbgrauen Rosenbirne, S. Heft III. S. 3. bemerkte ich, daß die Frucht zwar derjenigen bei Du Hamel sehr ähnlich, die Vegetation des Baums aber ganz verschieden sey; welches noch mehr in die Augen leuchtet, wenn man erst die obige in ihrer Vegetation mit derjenigen von der gelbgrauen Rosenbirne vergleichen kann, die ganz so ist, wie sie Du Hamel beschrieben hat. — Wer sich die Mühe giebt, die mancherlei Nahmen von Rosenbirnen zu sammlen, die man bei den Schriftstellern an-

*) Ich erhielte meine Pyramide von Filassier aus dessen Baumschule bei Paris.

trifft, wird finden, daß man runde, platte und lange Birnen mit diesem Nahmen belegt hat. — Etienne hat deren eine Menge, und seine Eau rose ronde, reif im August, ganz rund, etwas größer als eine Pomeranzenbirne, roth auf der einen Seite, und auf der andern weiß und braun gesprengt — grivelie — ist der unsrigen am ähnlichsten. — Merlet pag. 73. beschreibt sie als eine zwiebelförmige, große, runde Birne, mit einem sehr langen und dünnen Stiel, etwas härtlichem Fleisch und rosenartigem Geschmack. — Eben so beschreibt sie auch Quintinye Tom. I. p. 298. — Du Hamel giebt uns zuerst Tom. III. p. 47. eine sehr richtige und genaue Beschreibung von ihr. — Knoop und Zink haben nichts von ihr, und der Engländer Miller beschreibt sie B. III. S. 717, aber sein Landsmann Abercrombie verwechselt sie mit der Caillot rosat. — Mayer Tom. III. S. 199. No. 28, hat eine lange, fast birnförmige Poire Rose oder Epine Rose abgebildet, welche gar nichts

ähnliches mit der des Du Hamels hat. — Teutscher Obstgärtner hat keine Rosenbirne. — Christ pomol. Wörterbuch S. 207. die Rosenbirne.

Eine nur mittelmäßig große, eben nicht ins Auge fallende, recht angenehme spate August- oder frühe Septemberbirne für den rohen Genuß. — In ihrer Form ist sie völlig bergamottartig und hat viel ähnliches mit einer rothen Bergamotte*), sowohl in ihrer Form als in ihrer Größe. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich, bei vielen Früchten, fast eben so plattrund nach dem Stiel als nach dem Kelch, bei den mehresten nimmt sie aber doch deutlich etwas breit abgestumpft und spitzig nach dem Stiel ab. In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie $1\frac{1}{4}$ bis $2\frac{3}{8}$ Zoll breit und nur 2 Zoll hoch.

Der Kelch ist weit offen, ziemlich stark, öfters sternförmig mit seinen Ausschnitten

---

*) S. Heft I. S. 55.

zurückgelegt, die aber häufig auch ganz fehlen, und sitzt in einer geräumigen, flachen Einsenkung, die mit mehreren feinen Beulen umgeben ist, und auch über die Frucht hin sieht man häufig einige flache Erhabenheiten hinlaufen. — Der characteristisch dünne und lange Stiel ist $1\frac{1}{2}$ ja oft und häufig 2 Zoll lang, und sitzt in einer engen, kleinen Grube, die zuweilen ebenfalls mit einigen feinen Beulen umgeben ist.

Die Grundfarbe der etwas fein rauh anzufühlenden Schale ist ein gelbliches Hellgrün, welches mit der ganz vollen Zeitigung hellgelb wird, und wobei ganz freihängende Früchte auf der ganzen Sonnenseite mit einem erdartigen Roth verwaschen sind.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, besonders aber im Roth sehr angehäuft, stark und gelblich von Farbe. Außer dem Roth hingegen, und etwas beschattete Früchte, überzieht die ganze übrige Schale, oft sehr stark, ein

ein bräunlicher, zersprengter Rost, wodurch die Puncte undeutlich, oder ganz unkenntlich werden. Auch gesellen sich hierzu noch öfters schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat eigentlich keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, und das Kernhaus steinicht, sehr saftvoll, halbschmelzend, und von einem recht angenehmen, zuckerartigen, gewürzhaften Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist breit, aber klein und geschlossen.

Die Kammern sind sehr enge, enthalten aber doch viele, etwas kleine, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, wird holzreich, macht eine etwas breite Krone, und wenn er erst in der Jugend vertobet, bringt er viele Früchte. Die Sommertriebe sind stark, ziemlich lang, nach oben mit einer feinen Wolle bedeckt, auf der Schattenseite braunröthlich, auf der Sonnen-

seite violetroth, und mit vielen, weiß grauen Puncten besetzt. — Das Blatt, von den einzeln stehenden, — da sich an den Sommertrieben häufig Blätteraugen vorfinden — ist groß, rund, oder eiförmig, mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2½ Zoll breit, hellgrün glänzend von Farbe, unten ohne Wolle, schön geadert, und am Rand vorzüglich nur nach vornen mit ganz seichten, etwas spitzigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat nur hier und da einige fadenförmige Afterblätter. — Die Dreiblätter sind eliptisch. — Die Augen sind schön, herzförmig, liegen oben am Zweig an, aber nach unten stehen sie ab, und sitzen auf stark vorstehenden, ranftigen, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern, wovon die untersten oft mit 3 bis 4 Blätter besetzt sind.

Die Frucht zeitigt Ende August und hält sich nicht lange, sondern wird *bald* taig.

Noch vom ersten Rang.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort.

Was Du Hamel characteristisches von dieser Rosenbirne sagt, ist folgendes. — „Der Trieb ist röthlich braun, ins dunkelviolette fallend, und mit sehr kleinen, hellgrauen Puncten getüpfelt. — Das Aug ist platt, unten sehr breit, liegt fast auf dem Zweig und hat große Füße. — Das Blatt ist groß, am Stiel sehr breit 3 Zoll lang, 2 Zoll 7 Linien breit, und hat einige kaum sichtbare, irreguläre, sehr seichte und weit von einander stehende Zahnungen. Die Frucht ist groß, rund, vom Kopf bis an den Stiel breitgedrückt, 30 Linien breit und 27 Linien hoch. Gleicht der Crasanne. — Die Haut ist gelblich grün, braun getüpfelt und marbrirt, auf der Seite gegen die Sonne braunroth verwaschen. Fleisch weiß, zart, halbzerfließend. Der Saft hat einen gezuckerten Muscatellergeschmack. Zeitigt im halben August."

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Bergamottartige Pomeranzenbirne *).

Orange Summer Bergamot Pear.

In diesem System sind bis jetzt schon eine ansehnliche Zahl von der großen Familie der Pomeranzenbirnen beschrieben worden, die in der Vorzeit gleichsam an der Tagesordnung bei den Obstliebhabern scheinen gewesen zu seyn, so daß Quintinye bemerkte, man fände sie in jedem Garten. — Den obigen Nahmen findet man indessen nur in den neueren Englischen Obstverzeichnissen, und so viel ich habe auffinden können, zuerst bei Abercrombie, dessen beschriebene Birne aber doch

*) Ich erhielte den Baum von Gordon, Dermer und Thompson zu Mile-End.

die unsrige nicht seyn kann, da sie vier Wochen später, erst Ende September, reifen soll. Hanbury bemerkt aber, daß es von der Orange Bergamy zwei bis drei Sorten gäbe, aber von ihrer Reifzeit sagt er nichts, sondern daß sie in jeder Form und Lage gut geriethen. Mawe hält sie ebenfalls für vortrefflich. — Indessen ist diese Birne doch auch in Holland und selbst in Deutschland einheimisch, denn Stein schickte mir die nehmliche Sorte als Orange Bergamot in Pfropfreißern aus Holland, und aus Kleefecker's Baumschule in Hamburg kam sie ganz falsch als Orange musquée. — Ungemein viel ähnliches hat sie mit Mayer's brauner Sommer-Pomeranzenbirne S. Tom. III. S. 296. Nr. 124, und die er wohl sehr unerwiesen für eine deutsche Frucht hält. Sie reift auch Anfangs September. — Christ hat nichts von ihr. — Den Beinahmen Bergamotte hat sie wohl sicher von ihrem Geschmack, denn Vegetation und Form der Frucht reihen sie bestimmt in die Familie der Pomeranzenbirnen.

Eine etwas kleine, vortreffliche Augustbirne für den rohen Genuß, die in ihrem Geschmack sehr viel bergamottartiges hat. — In ihrer Form ist sie, wie alle Pomeranzenbirnen, kreiselförmig mit einem flachrunden Bauch, und hat besonders viel ähnliches mit der grünen Pomeranzenbirne*), wovon sie aber in der Vegetation und Reifzeit sehr verschieden ist. Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge über der Mitte nach dem Kelch hin, und wölbt sich plattrund um denselben, wodurch die Frucht gut und breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit und 2 Zoll hoch.

Der starke, mit schönen Ausschnitten versehene Kelch, ist offen, liegt sternförmig auf, und sitzt in einer geräumigen, ziemlich tiefen Einsenkung, die mit mehreren flachen

---

*) S. Heft I. S. 229.

Erhabenheiten besetzt ist, und auch über die Frucht hin lauft eine, oder die andere Unebenheit hin, welche dann die Rundung verderben.— Der meistens kurze und starke Stiel ist kaum einen halben Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Grube, die mit sanften Erhöhungen umgeben ist.

Die Farbe der glatten, bei der Zeitigung sich wie etwas geschmeidig anzufühlenden Schale, ist ein schönes helles Grasgrün, welches bei der vollkommenen Zeitigung nur etwas gelblicher wird, und wobei man auf der Sonnenseite eine etwas düstre, dunkle, erdartige Röthe bemerkt, die aber bei etwas beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind, besonders im Roth ungemein zahlreich, weißgrün von Farbe, im gelblichen aber grün, und hierzu gesellen sich noch öfters feine Anflüge von Rost.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, ins gelbliche spielend, ungemein saftvoll, halbschmelzend im

Mund, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, bergamottartigen Zimmetgeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein, und ohne hole Achse. Die Kammern sind sehr enge, enthalten aber doch viele schöne, vollkommene, starke, eiförmige, hellzimmetfarbige, spitze Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, geht mit seinen Hauptästen schön in die Luft, setzt vieles Fruchtholz an, belaubt sich sehr stark und wird sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, haben viele Blätteraugen, auch häufig schon kurze Fruchtspieße, leiden aber gerne an ihren Spitzen von der Hitze, verdorren dann an denselben, wie noch viele andere Birnsorten, und werden auch, wie viele Bergamotten, gern grindig. Sie haben nur nach oben etwas wollichtes, sind mit keinem Silberhäutchen belegt, rundherum dunkel olivengrün, und mit vielen, starken, bräunlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, eliptisch von Form, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit seiner

Oberfläche fast flach ausgebreitet, mit der Rippe gewöhnlich gar nicht unterwärts gebogen, und einer scharfen, meistens auslaufenden Spitze. Es ist 3¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, weich dünne von Gewebe, fein geadert, unten glatt, dunkelgrasgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand bald ganz seicht, bald mit deutlichen feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist ¾ bis 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die untersten Blätter sind viel größer, über 4 Zoll lang, 2¼ Zoll breit, und haben Blattstiele von 2 Zoll lang. — Die Augen sind stark, stechend spitz, kegelförmig, stehen vom Zweig ab, die den Fruchtspießen aber ähnlich sind, fast gerade aus, sind dunkelbraun und sitzen, auf recht stark vorstehenden, ranftigen, nur sehr schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, hält sich aber kaum 14 Tage, dann wird sie taig.

Vom ersten Rang.

NB. Bildet auf der Quitte lebhaft wachsende, schöne Pyramiden.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Knoop's Ananasbirne*).
Ananas Peer.

Man findet diesen Nahmen nur bei Knoop Tab. I. und seine Beschreibung ist: „daß es eine ziemlich große runde Birne sey, aber nach dem Stiel zu, welcher kurz sey, werde sie dünner. Das Aug groß und ziemlich tief. Die Schale glatt, in der Reife von gelblicher Farbe, grob, dunkelgrün punctirt und manchmal, doch selten hier und da etwas braun gefleckt. Das Fleisch derb, doch voll Saft, schmelzend, von angenehmen, etwas biesamhaften Geschmack. Dauert nicht lange, und wird

*) Ich erhielte diese Birne von Paul und Simon Moerbeck in Harlem unter den 15 colossalischen Pyramiden, wovon ich im Heft IX. der Aepfel S. 243 meine Jeremiade gesungen habe.

bald taig oder faul." — Mayer, dem es bei Untersuchungen auf etwas mehr oder weniger nicht ankommt, hält diese Ananasbirne, ohne Umstände, für Quintinye's Bouchet, bei dem diese aber eine große Birne mit weißer Schale seyn soll, mit schönem zartem Fleisch. Reif im halben August, welches noch angienge. — Knoop glaubte selbst, daß diese Birne anderwärts einen andern Nahmen haben könnte. — Christ's Ananasbirne, Handbuch S. 570 soll birnförmig seyn, und sehr fein gezahnte Blätter haben. Ist also wohl sicher die unsrige nicht.

Eine nur mittelmäßig große, vortreffliche, sehr gewürzhafte Sommerbirne zum rohen Genuß. — Sie gehört in die Familie der Pomeranzenbirnen. — In ihrer Form ist sie rundbauchicht, und etwas stumpf kreiselförmig, und entspricht sehr gut der Abbildung bei Knoop. — Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich fast halbkugelförmig nach dem Kelch hin, wodurch sich eine Fläche bildet,

auf der die Frucht noch gut aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie etwas stärker ab, und endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch eben so hoch, manchmal sogar etwas niedriger.

Der starke, dickblättrige, kurze Kelch ist weit offen, und sitzt in einer ansehnlichen tiefen, oft etwas engen Einsenkung, die meistens mit einigen flachen Beulen umgeben ist, und auch die Frucht selbst ist öfters etwas verschoben. — Der starke, fleischige Stiel ist einen $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein helles Grasgrün, und wird mit der vollen Zeitigung nur gelblich grün, wobei man, bei ganz frei hängenden Früchten, auf der Sonnenseite einen meistens nur ganz leichten Anflug von einer düstern, erdartigen Röthe bemerkt, der aber bei den mehresten Früchten gänzlich fehlt. Dagegen aber sieht man häufig leichte An=

flüge von Rost, vorzüglich um die Kelch- und Stielwölbung.

Die Puncte sind sehr zahlreich, die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, und sie sind stark und braun von Farbe.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark, ist mattweiß, etwas grobkörnicht, halbschmelzend, saftreich, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, stark müskirten Zuckergeschmack.

Das Kernhaus sitzt in der Mitte und hat eine schmale, lange, hole Achse. Die Kammern sind enge, eiförmig, und enthalten nur wenige, kleine, ovale, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, bildet eine etwas breite Krone, setzt sehr viele kurze Fruchtspieße und Fruchtruthen an, und wird sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum lederartig von Farbe, nur nach oben etwas

röthlich, und mit vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, selten herzförmig, oder etwas rund, mit einer starken, auslaufenden, unterwärts gekrümmten Spitze. Es ist 2¾ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, stark, steif, lederartig von Gewebe, grasgrün, schön glänzend von Farbe, stark geadert, unten ohne Wolle, am Rand oft wellenförmig gebogen, wie die Kaiserbirne*), und nur nach vornen, aber undeutlich und unregelmäßig gezahnt. Der steife Blattstiel ist einen ½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind viel größer, 3¼ Zoll lang, stark 2 Zoll breit, und die Blattstiele 2 Zoll lang. — Die Augen sind sehr stark, lang, kegelförmig, sehr spitz, weißgeschuppt, und stehen weit vom Zweig ab. Viele Augen bilden auch schon kleine

---

*) S. Heft V. S. 76.

Fruchtspieße die mehrere Blätter haben.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, oder Ende August; hält sich aber nicht lang.

Vom ersten Rang.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Langstieliges Schwarzbirnchen.

Bis jetzt habe ich dieses kleine Birnchen nur in Hessen, in der Gegend um Marburg, auf Bauerhöfen angetroffen, und ein Baum davon, der in dem Hof eines Nachbarn stande, und wovon die Früchte mir in meiner frühen Jugend das non plus ultra waren, erinnert mich noch stets an meine aufkeimende Obstliebhaberei. Bei reiferen Jahren pfropfte ich dieses Birnchen, wohin ich es nur bringen konnte, und in dieser dankbaren Rückerinnerung goldner Zeiten — „wo uns der ernste Küster „ein Weltgebieter schien“ — wie Matthison so schön singt, stifte ich demselben hier ein Denkmal. —

Der Nahme Schwarzebirn kommt, soviel ich habe auffinden können, nirgends

als

als nur erst neulich im Teutschen Obstgärtner B. XXI. S. 271 vor, welches aber eine spate Winterbirne ist, und überhaupt mit der obigen gar keine Aehnlichkeit hat.

Ein kleines, etwas düster grün aussehendes, einfarbiges Sommerbirnchen von einem gewürzhaften Geschmack und ganz vorzüglich beliebt zum welken mit der Schale, welches die bei dem Landmann so beliebten Hotzeln giebt *). Diese Frucht hat die Größe der muskirten Frühbirne **) und gehört in die Familie der Bergamotten. — In ihrer Form ist sie fast rund aussehend. Der Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, nach dem es sich etwas plattrund zuwölbt,

---

*) Auf dem Westerwald hat man ein nationales Loblied von 15 Versen, wo es im vierten heißt:

Dö Bahm, dö mir döi Hotzeln bröngt,
Dö hale'n eich in Ehrn.
An Galge soll dö wer'n gehenkt
Dö mir dö Bahm will stöhr'n, u. s. w.

**) S. Heft II. S. 154.

und so auch nach dem Stiel, wo sie aber doch auch manchmal eine kleine, stumpfe Spitze bildet. — In der gewöhnlichen Größe ist diese Birne $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der hartschalige, kurzblättrige Kelch ist offen und sitzt der Frucht gleich, oder nur in einer ganz seichten Einsenkung, die oft von einigen feinen Erhabenheiten umgeben ist, und auch die Frucht ist öfters nicht recht rund. — Der Stiel ist characteristisch und $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, dabei holzig und dünne.

Die Grundfarbe der feinen, rauh anzufühlenden Schale ist vom Baum, oder vor der Zeitigung ein helles Grasgrün, und wird nur mit der vollen Zeitigung gelblich grün, wovon aber oft wenig rein zu sehen ist, indem ein bräunlicher, oder grauer Rost oft die ganze Schale überzieht, und wobei auf der Sonnenseite keine Spur von Röthe zu bemerken ist.

Die Puncte sind sehr zahlreich und die ganze Schale ist damit übersäet. Sie sind

stark, weißgrau, und zu ihnen gesellen sich oft mehrere schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat einen feinen angenehmen Geruch, und welkt etwas.

Das Fleich ist weiß, ins gelbliche spielend, körnicht, nicht saftreich, halbschmelzend, öfters wirklich butterhaft, und von einem zucker-süßen, recht gewürzhaften, zimmtartigen Bergamottgeschmack.

Das Kernhaus ist für diese kleine Frucht groß, breit, und hat eine hole Achse. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viele lange, vollkommene, spitze Kerne.

Der Baum wächst nicht frech, sondern etwas langsam, wird aber doch ansehnlich groß. Er belaubt sich etwas leicht, setzt vieles kurzes und langes schlankes Fruchtholz an, wodurch er reichliche Erndten liefert. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und schlank, mit gar keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum hell, fast etwas gelblich Lederfarben, und mit zwar vielen, aber sehr feinen, wenig ins Auge

fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, herzförmig, oft fast rund mit einer scharfen, aufgesetzten Spitze. Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, weich, dünne, papierartig von Gewebe, mit der Oberfläche fast flach ausgebreitet, fein geadert, unten ganz glatt, hellgrün, schönglänzend von Farbe, und am Rand fast gar nicht, oder nur nach vornen mit ganz kleinen, kaum sichtbaren, spitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind lang eiförmig, größer, und die ganz dünnen Blattstiele sind $1\frac{3}{4}$ Zoll lang. — Die Augen sind groß, ziemlich lang herzförmig, oder conisch, stehen etwas vom Zweig ab, sind braunroth, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September und hält sich drei Wochen.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Zink's rothe Jungfernbirne *).
Poire de Demoiselle.

Bei den Franzosen blieb man zwar nur bei einer Poire Demoiselle, aber dafür erhielte man mancherlei Sorten von Sommer- und Herbstbirnen unter diesem Nahmen. Und so geht es auch in unseren lieben teutschen Baumschulen. Jede hat etwas anders. — Die wahre Poire Demoiselle oder de Vigne erhielte ich nur ächt aus der ehemaligen Carthause, und das characteristische an ihr ist ihr sehr langer Stiel. — Im Heft IV. S. 111. ist die teutsche große, schöne Jungfernbirne, und das was Andere davon gesagt haben, beschrieben worden. —

*) Ich erhielte diese Birne von meinem theuresten, leider viel zu früh verstorbenen Freund Wittwer aus Nürnberg.

Die obige finden wir ganz ächt bei Zink Tab. III. No. 32. Nur ist die Abbildung zu klein, wie auch das Gewicht schon ausweiset, da sie $5\frac{1}{2}$ Loth gewogen hat. Reif im halben September. Von Außen sey sie eine der schönsten Birnen. — Teutscher Obstgärtner B. IV. S. 116. No. XXIII. Die Jungfer-Birn, ist wohl bestimmt die unsrige, so wie daselbst auch die von Zink für die nehmliche gehalten wird — Christ Handbuch S. 185. beschreibt die Jungferbirne bloß nach dem T. O. G., führt aber vorhero noch eine an, die ganz davon verschieden ist. — Cordus scheint zuverlässig unter seiner kleinen Jungfrawenbirne die unsrige beschrieben zu haben. Sie ist beinahe 2 Zoll breit, fast 3 Zoll lang, von einer weißen, wachsartigen Schale, mit purpurroth vermischt, und mit Puncten besetzt. Reif im Anfang des Septembers.

Eine nur mittelmäßig große, recht schöne, wohlgebildete, für den Landmann zum rohen Genuß sehr angenehme, und in der Oecono-

mie schätzbare Septemberbirne. — In ihrer Form ist sie kegelförmig, und nähert sich ziemlich einer wahren Birnform. — Sie gehört in die Familie der Zuckerbirnen. — Der Bauch sitzt hoch oben, und stark über $\frac{2}{3}$, wohl $\frac{3}{4}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie nur eine kleine Einbiegung, und endigt mit einer schönen, kegelförmigen, nur wenig abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ bis fast 3 Zoll lang.

Der schöne, starke, sternförmig mit seinen Ausschnitten aufliegende Kelch ist offen, und sitzt bald ganz gleich, oder nur in einer seichten, weitgeschweiften Einsenkung, welche eben ist, und auch der Bauch selbst ist meistens schön rund und ohne merkliche Erhabenheiten. — Der starke, oft fleischige Stiel ist gelb, mit einem orleanfarbigen Häutchen belegt, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt oben ganz gleich

auf der kleinen Kegelspitze wie herausgeschoben.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein hellgrünliches Gelb, welches nachher ein recht schönes, wachsartiges Citronengelb wird, und wobei oft mehr als zwei Drittheil der ganzen Schale, mit einem angenehmen, hellen, etwas blutartigen Roth verwaschen ist, welches häufig, besonders nach dem Kelch hin, etwas band- oder streifenartiges verräth.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, im Gelben braun, und im Roth gelblich von Farbe, wozu sich öfters noch schwärzliche Rostflecken gesellen.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark muscatellerartig, ist weiß, nicht sehr saftvoll, körnicht, halbschmelzend, und von einem süßen, angenehmen, jedoch in manchen Jahren, etwas fein herben Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus hat eine kleine hole Achse. Die Kammern sind etwas enge, enthalten aber doch ziemlich viele, eiförmige, schwarze Kerne.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, geht mit seinen Hauptästen in spitzigen Winkeln schön in die Luft, treibt aber viele schlanke Nebenäste, die sich voll mit kurzen Fruchtspießen besetzen, und durch Tragbarkeit dann gerne eine breite, doch meist kugelförmige, nicht stark belaubte Krone bilden. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang und ansehnlich stark, werden in manchen Jahren leicht etwas grindig oder schuppicht, haben keine Silberhäutchen, auch oft gar nichts von Wolle, sind rundherum trüb Lederfarben, nur etwas heller auf der Schattenseite, und mit vielen, feinen, aber wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist schön und rundeiförmig, mit seinen Rändern aufwärts gebogen, und einer kurzen, scharfen, auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang,

$1\frac{3}{4}$ Zoll breit, steif, spröde von Gewebe, recht fein geadert, unten ohne alle Wolle, grasgrün, schönglänzend von Farbe, und am Rand ganz seicht, mit oft kaum bemerklichen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat selten Afterblätter. — Die unteren Blätter am Sommertrieb sind etwas größer, die Blattstiele aber viel länger. — Die Augen sind groß, spitzig kegelförmig, schwärzlichbraun und etwas weiß geschuppt, stehen oft stark vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, meistens dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, oft etwas später und die Früchte zeitigen nicht auf einmal, wodurch ihre Reifzeit drei Wochen hindurch dauern kann.

Vom zweiten Rang.

NB. Da mit ihrer Reifzeit so manche köstliche Tafelbirnen reifen, so gehört diese schöne Frucht doch nur in öconomische

Anpflanzungen, und kann nicht die seyn, die

„Den Richter, der mit krauser Stirne
„Zu einer Ehescheidung trabt
„Hat manchmal eine Jungfernbirne
„Aus meinem Weidenkorb gelabt."

v. Thümmel's Reisen. B. VIII.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Französische gute graue Sommerbirne*).
La grise Bonne.

Als ich im dritten Heft S. 63. die aus der Carthause erhaltene gute Graue beschrieb, hielt ich sie bestimmt für die des Du Hamel, weil dieser leider nichts von ihrer Vegetation sagte. — Etienne hat eine Grise d'Eté, zeitig im August, aber zu wenig um etwas zu entscheiden. Allein Merlet und die Carthause machten mich aufmerksam, denn ersterer sagt ausdrücklich, daß die gute Graue auch deshalb Rude Epée genannt werde, weil ihr Holz Dornen habe, und

*) Ich verschrieb mir diese Birne aus Paris durch meinen lieben Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, aus dem Jardin des Plantes.

dieses letztere wiederholt die Carthause. — Das Wort rude konnte sich aber auch weit natürlicher auf die rauhe Schale beziehen. — Ich ließ nun von Paris diese Birne wiederkommen, und dieser Baum hat wirklich die Dornen, welche der guten Grauen im dritten Heft gänzlich fehlen. Auch treffen bei dieser Frucht Maaß und Form des Du Hamel noch besser zu. — Was aber nun jene im dritten Heft, die doch noch besser als die obige ist, für eine Sorte sey, weiß ich jetzt noch nicht anzugeben. — Ist es Merlet's gerühmte Chambrette? — Zum Unterschied habe ich einstweilen die obige die französische gute graue Sommerbirne genannt, wie sie auch Mayer übersetzt hat.

Eine nur mittelmäßig große, einfarbige, äußerlich ihre innere Güte nicht verrathende Augustbirne für die Tafel, von ausgesuchter Güte und sehr gewürzhaftem Geschmack. — Sie gehört unter die wahre Familie der Muscatellerbirnen. — Der Bauch sitzt gegen $\frac{2}{3}$

der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich halbkugelförmig abrundet. Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich eine sanfte Einbiegung, und endigt mit einer stark abgestumpften Kegelspitze, so daß sie in ihrer Form etwas bauchig kegelförmiges oder perlartiges hat *). In ihrer Vollkommenheit auf Zwergstamm ist sie nicht ganz zwei Zoll breit, und fast 2½ Zoll lang.

Der ganz offene Kelch, mit ziemlich starken Ausschnitten, sitzt in einer ganz seichten, kaum bemerklichen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, obgleich sich fast an jeder Frucht flache Erhabenheiten an den Bauch hervordrängen, welche die Rundung manchmal stark verderben. — Der starke, holzige Stiel ist 1½ Zoll lang, und sitzt auf der abgestumpften Spitze fast immer schief, indem sich auf der Stielspitze auf der einen

*) Du Hamel versteht wahrscheinlich, wie an mehreren Orten, durch Kürbisförmig — einen Flaschenkürbis.

Seite fast immer ein starker Fleischwulst erhebt, sich an den Stiel anlegt und ihn stark auf die Seite drückt, welches bei dieser Frucht mit zur Characteristick gehört.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale, ist ein helles glanzloses Grasgrün, welches bei der Ueberzeitigung gelblich, oder nur gelbliche Stellen bekommt. — Dabei ist aber die ganze Schale rundherum mit einem feinen, zersprengten, hellbräunlichen Rost belegt, zwischen welchem man die Grundfarbe rein sieht, und nur höchst selten sieht man auf der Sonnenseite einen leichten Anflug von einer Röthe.

Die Puncte sind sehr zahlreich, die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet; sie sind stark, deutlich ins Auge fallend, und grauweiß von Farbe *).

---

*) Die Haut ist grangrün mit weißlichen Puncten sehr stark getüpfelt. Du Hamel.

Die Frucht hat keinen wahren Obstgeruch, sondern riecht wie Holz und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß ins gelbliche spielend, saftvoll, etwas vor der vollen Zeitigung abknackend, in der vollen Zeitigung halbschmelzend, und überzeitig fast etwas butterhaft, dabei körnicht, und von einem recht angenehmen, zuckerartigen Zimmtgeschmack.

Das Kernhaus ist klein und hat keine hole Achse. Die Kammern sind enge und enthalten nur wenig vollkommene, meistens taube Kerne, welche schwarzbraun und lang sind.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, ist an seinem Holz sehr kenntlich und belaubt sich schön. Seine Aeste stehen etwas ab, treiben eine Menge schlanke Nebenzweige, wodurch er sehr holzreich wird. Aus den Aesten entstehen viele schlanke Fruchtruthen die sich oft bis in die Spitze mit Blüthen besetzen, welches ein schönes Ansehen gewährt und ihn bald und ungemein fruchtbar macht. — Die

Som-

Sommertriebe der Hauptäste sind lang und stark, nur nach oben mit etwas Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Schattenseite fast etwas gelblich lederfarben, auf der Sonnenseite mit etwas trüb röthlichem vermischt, und mit vielen, starken, weißgrauen, aber vorzüglich nur auf der Sonnenseite sichtbaren Puncten besetzt. An diesen starken Sommertrieben sieht man oft viele, wahre, dornartige mit stechenden Augen besetzte, kurze Fruchtspieße, die bald zu Fruchtaugen werden, und dann das dornartige ablegen, wie wir dieses noch bei mehreren Birnsorten antreffen. — Das Blatt ist klein, etwas rund eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, nehmlich ohne die Spitze, welche stark, lang und aufgesetzt ist. — Es ist in der Mitte der Sommertriebe nur $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, etwas schiffförmig mit seinen Rändern aufwärts gebogen, steif, dick, lederartig von

Bayerische Staatsbibliothek München

Gewebe, reich geadert, unten ganz fein weißwollicht, hellgrasgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand mit ziemlich vielen, kleinen, besonders nach der Spitze hin mit spitzigen Zähnchens besetzt. Der steife Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind viel größer, $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und die Blattstiele $1\frac{1}{2}$ Zoll. — Die Blätter nehmen fast regelmäßig von unten bis zur Spitze an Größe ab. — Die Augen sind sehr stark, lang, spitz, braunroth von Farbe, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, oder gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Augusts, oft einige Früchte früher, und da sie auf dem Baum nicht zugleich reifen, so dauert die Erndte oft volle 3 Wochen, was ihren Werth noch erhöht.

Vom ersten Rang.

Bayerische Staatsbibliothek München

NB. Kommt auf der Quitte sehr gut fort, und bildet schöne, frech wachsende Pyramiden, die den flüchtigen Baumschnitt erfordern, und wobei man die Fruchtruthen verschonen muß.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Zink's weiße Pfalzgrafenbirne *).

Seitdem Cordus aus der Pfalzgrafenbirne, die vielleicht die in Teutschland, besonders in Hessen, so verbreitete, und im Heft IV. S. 80. als kleine Zimmtrousselet, im Teutschen Obstgärtner B. 11. S. 17. aber bestimmt als kleine Pfalzgräfin beschriebene Birne ist, so viel Rühmens machte, haben die neueren Pomologen diese Frucht, vorzüglich Zink und Mayer offenbar mit ganz falschen verwechselt. — Da ich nun auch die rothe besitze, diese aber noch nicht getragen, so verspare ich die ganze Litteratur dieser Birnen, bis erst alle meine

*) Auch diese Birne erhielte ich von meinem verstorbenen Freund, Professor Wittwer, in Nürnberg.

Sorten getragen haben. — Obige ist die von Zink Tab. VI. Nro. 59, und ich besitze noch eine andere weiße Pfalzgrafenbirne aus Stuttgard, die ebenfalls noch nicht getragen, aber in der Vegetation wieder von obiger verschieden ist. — Man nennt deshalb jetzt die mancherlei Pfalzgrafenbirnen am besten nach den Pomologen die sie beschrieben haben, denn so ist die rothe im Teutschen Obstgärtner offenbar von Mayer's verschieden.

Eine mittelmäßig, auf Zwergbäumen aber oft ansehnlich große, recht schöne Septemberbirne, von einem sehr gefälligen Aeußeren, und zum rohen Genuß angenehm, aber doch noch vorzüglicher für die Oeconomie. — Sie gehört in das natürliche Geschlecht der Zuckerbirnen. — In ihrer Bildung ist sie schön birnförmig mit einem stark erhabenen Bauch. Dieser sitzt oft mehr als $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht plattrund zuwölbt, und eine Fläche

bildet, auf der sie gut aufstehen kann; wenn anderst, wie dieses oft der Fall ist, die Kelchfläche nicht schief steht. — Nach dem Stiel macht der Bauch eine schnelle Einbiegung, die sich aber auch häufig nur auf einer Seite befindet, und endigt mit einer langen, schönen, kegelförmigen Spitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der lang und schmalgespitzte Kelch ist weit offen, liegt meistens sternförmig auf, und sitzt in einer ganz flachen Einsenkung, welche eben ist, doch auch nicht selten ganz gleich, auf, wobei aber die eine Hälfte der Kelchfläche häufig viel höher als die andere ist. – Der Stiel ist sehr stark, geht aus der Stielspitze dick und sehr fleischig hervor, bleibt es oft bis an das Ende, ist mit Falten und Ringeln umgeben, und $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang.

Die Farbe der zarten, glatten, glänzenden jedoch gar nicht fettigen Schale, ist

ein grünliches Hellgelb, welches bei der ganz vollen Zeitigung ein schönes hohes Citronengelb wird, und wobei die ganze Sonnenseite mit einem angenehmen Roth leicht verwaschen ist, welches aber, bei nur etwas beschatteten Früchten, die gelbe Farbe nur goldartig macht, auch nicht selten etwas streifenartiges verräth.

Die Puncte sind zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, fein, im Gelben braun, im Rothen aber gelb. Dazu gesellen sich denn an jeder Frucht, mehr oder weniger, feine Anflüge von Rost, oder Rostfiguren von gelbgrauer Farbe.

Die Frucht hat in ihrer vollen Zeitigung einen starken müskirten Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, saftvoll, körnicht, halbschmelzend, und von einem feinen, rosenartigen Geschmack, ohne wahres Gewürz.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge und enthalten nur

wenige, vollkommene Kerne, welche schwarzbraun sind.

Der Baum wächst ungemein stark, belaubt sich dicht, und will erst in der Jugend etwas vertoben, bevor er Früchte bringt, dann aber auch sehr reichliche Erndten liefert. — Er geht mit seinen Aesten pyramidalisch in die Luft, treibt viele lange schlanke Fruchtruthen die sich mit den Früchten herabhängen. — Die Sommertriebe sind sehr lang und ungemein stark, nur an der Spitze mit etwas Wolle bekleidet, keinem Silberhäutchen überlegt, rundherum hellgelblich lederfarben, und mit characteristisch vielen, recht starken, meist länglichen, weißgrauen Puncten gleichsam übersäet. — Das Blatt ist ansehnlich groß, eliptisch, so abnehmend nach vornen als nach dem Stiel, mit einer kurzen, scharfen, halbaufgesetzten Spitze, seinen Rändern etwas aufwärts gebogen, aber gewöhnlich mit einer gerade auslaufenden Rippe. Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll breit, stark, steif, spröde

von Gewebe, schön und reich geadert, unten ganz glatt, dunkelgrasgrün wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand eigentlich gar nicht gezahnt, nur hier und da etwas davon wie angedeutet. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind viel größer, $3\frac{3}{4}$ Zoll lang, $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und die Blattstiele $1\frac{3}{4}$ Zoll. — Die Augen sind ansehnlich groß, haben keine Doppelblätter, sind etwas platt kegelförmig, spitz, schwarzbraun von Farbe, stehen etwas vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte lang, aber auf den Seiten nur kurz gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich vierzehn Tag, verliehrt dann den Geschmack und wird taig.

Eine der ersten vom zweiten Rang.

NB. Muß genossen werden, wenn die Puncte in der gelben Farbe noch grün umringelt sind.

So schön diese Frucht auch ist, so gehört sie im September doch nicht unter die Tafelfrüchte, sondern nur als Hochstamm in öconomische Anpflanzungen, oder auf den Markt für den Landmann.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Rothbackige Sommerprinzenbirne *).
Poire Prince d'été rouge.

Man ist mit dem Nahmen Prinzenbirne, wie Mayer mit Recht bemerkt, verschwenderisch umgegangen, und ihn Früchten von ganz verschiedenen Familien beigelegt. — Etienne hat deren vier, zwei Winter- und zwei Sommersorten, unter denen letzteren auch eine rothe Sommerprinzenbirne ist, die aber rund wie ein Ball seyn soll, also von der unsrigen sehr verschieden. — Auch Merlet's Poire de Prince, die er auch die bekannte Chair Adame nennt, kann wohl die des Etienne, und also nicht die obige seyn. —

*) Ich erhielte diese Birne aus dem ehemaligen Churfürstl. Garten in Coblenz als Poire Prince d'Eté.

Quintinye nennt seine Portugal d'Etè auch Poire Prince und Amiral. — Er setzt sie unter die mittelmäßigen Birnen, und beschreibt sie aber nicht. Nach Etienne hat die Portugal d'Etè nun die Form einer kleinen Pomeranzenbirne und sey ganz gelb. Dessen gelbe Sommerprinzenbirne ist aber wahrscheinlich diejenige, die ich im Birnenheft III. S. 183 als große Sommerprinzenbirne beschrieben habe, denn er sagt sie sey gelb und gleiche einer Sommerapothekerbirne. — Die Carthause hat keine Prinzenbirne und Du Hamel nennt wie Merlet seine Chair Adame auch Poire Prince. — Knoop Tab. V. — giebt seiner Chere à Dames auch den Nahmen Prinzenbirne, aber seine Beschreibung und Abbildung sind von der des Du Hamels sehr verschieden, und kommt mit der unsrigen ganz überein, so wie diejenige, welche Mayer, Tom. III. Tab. LXXI. Nro. 94 als Prinzenbirne, reif im September, abgebildet, und sie von der wahren Damenbirne —

Chere à Dame getrennt hat. — Miller's Prinzenbirne ist wohl sicher die des Du Hamel, dem er vieles bloß nachschrieb. — Der Niederlausitzer nennt nun gar die schönste Sommerbirne, die Prinzenbirne, und so findet man überall bei den Uebrigen Verwirrung. Manger kannte keine von allen.

Eine meistens etwas kleine, wohlgeformte, frühe Septemberbirne, recht angenehm zum rohen Genuß, und zu jedem Gebrauch in der Oeconomie schätzbar. — Sie gehört ganz eigentlich in die wahre Familie der Zuckerbirnen. — In ihrer Form ist sie, in ihrer Vollkommenheit, schön birnförmig, und nur auf magerem Boden oft etwas länglich eiförmig. — Am ähnlichsten ist sie der rothbackigen Sommerzuckerbirne *), mit der sie zugleich reift, die aber größer ist. — Der Bauch sitzt fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich schön kugelförmig zuwölbt, und eine Fläche bildet,

*) S. Heft I. S. 194.

auf der die Frucht selten aufstehen kann. Nach dem Stiel endigt sie sich abnehmend, ohne wahre Einbiegung mit einer schönen, kegelförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm, und in ihrer birnförmigen Gestalt, ist sie $1\frac{3}{4}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der ansehnliche starke, langgespitzte Kelch ist offen, und sitzt auf seiner Fläche ganz gleich auf, oder nur in einer ganz seichten Einsenkung, die mit feinen Falten, oder einigen feinen Beulen besetzt ist. — Der schlanke, holzige Stiel kommt aus der Kegelspitze hervor, ist mit feinen Fleischringeln umgeben, und $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, starken, gar nicht fettigen Schale, ist ein gelbliches Hellgrün, welches erst bei der Ueberzeitigung blasses Hellgelb wird, und wobei oft die ganze Sonnenseite mit einem angenehmen, hellen, blutartigen Roth verwaschen ist, welches aber bei etwas beschatteten Früchten unbedeutend ist, oder gänzlich fehlt.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, sehr saftvoll, etwas grobkörnicht, halbschmelzend, und von einem angenehmen, zuckerartigen Geschmack, ohne ein besonders vorstechendes Gewürz.

Der Baum wächst lebhaft und wird groß. Mit seinen Aesten bildet er eine etwas hangende breitgewölbte Krone, und wird sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ziemlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum lederfarben, oft etwas auf der Schattenseite mit Grün vermischt, nur nach oben auf der Sonnenseite schwach röthlich und mit nicht vielen, feinen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eliptisch, fast eben so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, mit einer auslaufenden, starken Spitze, und mit seinen Rändern nur etwas aufwärts gebogen. — Es ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, fast $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, dünne, spröde, papierartig von Gewebe, sehr fein geadert, unten ganz glatt, hellgrün, wie lackirt glänzend

von Farbe, und am Rand ganz seicht, mit nur an der Spitze bemerklichen, feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat pfriemenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind größer und oft etwas eiförmig. — Die Augen sind schön, platt kegelförmig, braunroth von Farbe, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich aber zeitig kaum acht Tage ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

NB. Kommt auf der Quitte gut fort; wird aber an Güte von der rothbackigen Sommerzuckerbirne übertroffen. — Verdient nur hochstämmig in öconomische Anlagen gepflanzt zu werden.

Classe

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Carminbirne *).
La Cramoisine.

Wenn man die Pomologen wegen der Carminbirne, der schönsten Sommerbirne und der Schminkbirne, Vermillon d'été — mit Fleiß durchforscht, so wird man bald finden, daß bei diesen drei Birnsorten viele Verwirrung herrscht, besonders bei den beiden letzteren, so daß man fast bei jedem Pomologen nicht weiß, welche Sorte er bestimmt gemeint hat. — Etienne hat eine frühe Carminbirne die im Julius reifen und sogar nur grünlich seyn soll!! — dann hat er eine im August reifende, die der doppelten

*) Ich besitze die obige Sorte durch die Güte des Herrn Hofgartner Sennholz auf Napoleonshöhe.

Blankette gleichen, nur länger seyn soll. — Merlet's seine Cramoisine soll eine kleine, längliche Birne seyn, die der Blanket gleichen, aber spitziger seyn soll, dabei soll sie sehr süß und ausnehmend tragbar seyn. — Quintinye, Du Hamel, Knoop und Zink haben keine Carminbirne, aber Knoop's Vermillon Tab. II. könnte leicht die obige seyn. — Mayer Tom. III. führt aus Merlet die Cramoisine hative bei seiner müskirten Blanket an, wohl bloß, weil sie ihr ähnlich seyn soll. — Christ, Handbuch S. 573. sagt von seiner Karminbirne viel zu wenig, um zu bestimmen, ob es die unsrige ist, und so auch gerade der Niederlausitzer S. 21. Nro. 7.

Eine nur mittelmäßig große, oft aber etwas kleine, von Ansehen ungemein schöne, prachtvolle, auf der Sonnenseite sehr schön gefärbte Augustbirne, und für den rohen Genuß angenehm, aber doch eigentlich nur für die Oeconomie zu empfehlen. — In ihrer wahren Form ist sie mehr bauchig kegelförmig, als

rein birnförmig mit verlängerter Stielspitze. Der oft stark erhabene Bauch sitzt fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, und endigt sich oft ohne alle Einbiegung, mehr oder weniger, abgestumpft nach dem Stiel hin. — In ihrer wahren Form und Vollkommenheit ist diese Frucht $2\frac{3}{8}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der schmalblättrige meistens verschobene Kelch ist halb offen, und sitzt in einer kleinen, oft auch ansehnlichen Einsenkung, die mit feinen Beulen umgeben ist, die auch deutlich über die Frucht hinlaufen, und nicht selten die Form verderben. — Der starke holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, steht auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, und ist mit Ringeln und Fleischbeulen umkleidet.

Die Farbe der ziemlich glatten, gar nicht fettigen Schale ist, bei der vollen Zeitigung, ein schönes, hohes Citronengelb, wobei aber oft mehr als die ganze Sonnenseite mit einer schönen Carminfarbe bekleidet ist. Bei etwas

beschatteten Früchten besteht aber dieses Roth oft nur bloß aus unzähligen rothen Puncten, bei denen man auch nicht selten etwas weniges streifenartiges bemerkt.

Die Puncte sind ungemein fein, sehr zahlreich, auf der Sonnenseite roth, auf der Schattenseite hingegen grün oder grau. Andere Abzeichen sind selten.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, saftvoll, körnicht, und das Kernhaus steinicht, im Kauen halbschmelzend, und von einem süßen, durch eine feine Säure erhabenen, angenehmen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hole Achse, und ist nicht groß. Die Kammern sind halbmondförmig, und enthalten ziemlich viele, halbmondförmige, lichtbraune, kurzgespitzte Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, treibt viel Holz, geht mit den Aesten gut in die Luft,

belaubt sich schön, und ist ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum hell, und nach oben oft stark röthlich lederfarben, oder gelb, und mit nicht vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, lang eiförmig, mit seinen Rändern etwas schifförmig aufwärts gebogen, und einer kurzen, halbaufgesetzten, unterwärts gebogenen Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, schön und fein geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün, schönglänzend von Farbe, und am Rand besonders nach der Spitze, mit deutlichen, kleinen, spitzigen Zähnchens besetzt. — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat selten Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind merklich größer. — Die Augen sind stark, etwas herzförmig, stechend spitz, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, hält sich aber nicht über acht Tage, ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

NB. Kommt auf der Quitte gut fort.

Classe II. Ordn. II. (III.) Geschlecht III.

Die Winterbergamotte. Die Osterbergamotte *).

Bergamotte d'hiver. Bergamotte de Pâques.

Hätte Du Hamel uns über die in Frankreich zu seiner Zeit bekannten Bergamotten nicht aufgeklärt, so wären wir jetzt wohl wegen den Winterbergamotten noch sehr im dunklen, nur Schade daß er nicht auch die Bugi beschrieben hat. — Wahrscheinlich hat er sie nach Quintinye mit der obigen Winterbergamotte, für einerlei gehalten, so wie Letzterer unter seiner Bugi wohl zuverlässig die obige Osterbergamotte verstanden haben mag. Seine Beschreibung ist zu kurz, paßt aber doch mehr auf die letztere als auf die wahre

*) Sehr häufig verschrieb ich diese Birne aus teutschen und französischen Baumschulen vergebens, oft erhielte ich nicht einmal eine Bergamotte, bis ich sie nebst der Bugi von Filassier ächt bekam.

Bugi. — Merlet trennte schon die letztere bestimmt von der Osterbergamotte und von der Holländischen, welche im nächsten Heft vorkommen wird. Merlet nennt die Bergamotte de Pâques auch Grillière, und sie sey so gut wie die Herbstbergamotte. Er läßt sie 4 Wochen später als die Bugi zeitigen, und sagt von der letzteren, daß sie eingeschlossen, sehr gerne einen Modergeschmack bekäme, und daß sie deshalb frische Luft haben, und auf Eichenholz stehen, so wie auch nur am Spalier erzogen werden müsse. — Du Hamel liefert Tom. III. Tab. XXIV. eine gute Abbildung von ihr. — Knoop Tab. VIII. die Winterbergamotte. Die Figur ist zu flach, und er sagt auch selbst im Text, daß nicht alle Früchte so platt wären. — Was Zink mit seinen 16 Sorten von Bergamotten will, ist nicht auszumitteln. Eine Osterbergamotte hat er Tab. X, Nro. 98. abgebildet, reif im Februar, aber das Ding ist viel zu klein und soll doch 6½ Loth gewogen haben. — Miller verwechselt eben-

falls die Bugi mit der Osterbergamotte. Sie soll nur auf Kernwildlinge an eine südöstliche Mauer und in guten Boden gepflanzt werden. Mayer Tom. III. S. 221. Tab. XLVII. giebt dagegen eine gute Abbildung und nennt sie die späte Bergamotte. Er legt ihr noch manche französische Nahmen bei, ohne zu sagen, aus welchen Quellen; als: de Careme, de Venise, Caraville d'Italie, Grillau roux, Bon Amet, Verte duperreux oder Pereus etc. — Seine Beschreibung der Frucht ist bloß nach Merlet. — Der Niederlausitzer setzt nun gar zu seiner Winterbergamotte die Soulers und die Bugi als gleichbedeutende Nahmen. — Christ Handwörterbuch S. 158. die Winterbergamotte. — Bei vielen Autoren wird oft die Wintermuscatenbirne mit den Bergamotten vermengt, und ich erhielte auch diese einigemal als Winterbergamotte.

Eine recht schöne, ansehnlich große, sehr schätzbare spate Winterbirne für die Tafel.

— In ihrer Form nimmt sie gerne zweierlei Bildungen an, welches bloß auf der mehr oder weniger starken Verlängerung der Spitze nach dem Stiel beruht. — Am Spalier ist sie meistens schön bergamottförmig, auf freistehenden Pyramiden hingegen etwas länglich und hat dann mit der Bergamotte von Soulers viele Aehnlichkeit. — Der Bauch sitzt fast bei allen etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht schön, und flach kugelförmig zurundet, wodurch sie eine Fläche bildet, auf der sie oft breit aufsitzt. Nach dem Stiel ist sie nicht so platt, sondern verlängert sich etwas mit einer stumpfen Spitze, wodurch sich dann ihr Ansehen von dem der Herbstbergamotte*) deutlich unterscheidet. — Diese Früchte am Spalier sind in ihrer Vollkommenheit 3 Zoll breit und auch eben so hoch, aber an freistehenden Bäumen sind sie 3 Zoll breit und oft 3 ½ Zoll lang.

Der kleinblättrige, ziemlich hartschalige, häufig aber fehlerhafte Kelch ist offen, und

*) S. Heft I. S. 38.

sitzt in einer ausgeschweiften, bald seichten, bald etwas tiefen, und manchmal auch ganz flachen Einsenkung, auf deren Rand sich einige flache Ungleichheiten befinden, aber über den Bauch hin, wenn er auch häufig nicht ganz rund ist, laufen doch keine einzelne, bemerkbare Erhabenheiten. — Der ansehnlich starke, holzige Stiel ist meistens krumm gebogen, ist bald kaum $\frac{3}{4}$ Zoll, bald wieder $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf den bergamottförmigen Früchten in einer schönen Grube, bei den etwas länglichen aber wie eingesteckt, sehr häufig aber auf der einen Seite, von einem oft starken Fleischwulst, schief gedrückt.

Die Farbe der ziemlich dünnen, glatten, aber bei der Zeitigung zähe fettig werdenden Schale, ist vom Baum ein schönes, helles Blaßgrün — Seladon — welches mit der vollen Zeitigung fast hell Citronengelb wird, wobei man aber doch hier und da noch etwas grünliches bemerkt, und in schlechtem Boden, oder naßkalten Jahren

bleibt die Schale ganz grün, und dann hat die Frucht in ihrer Güte viel verlohren. Dabei sieht man denn, bei ganz besonnten Früchten, noch einen leichten Anflug von einer erdartigen Röthe, die aber mit der Zeitigung verschwindet, und das Gelbliche auf der Sonnenseite nur röthlich goldartig macht, wovon man aber bei beschatteten Früchten gar nichts bemerkt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet, welche braun von Farbe sind. Dazu gesellen sich dann häufig, besonders um die Kelch und Stielwölbung, feine Anflüge von einem zimmtfarbigen Rost, der auch häufig an dem Bauch als Flecken erscheint. In schlechtem Boden ist die Schale auch mit schwärzlichen Rostflecken besetzt.

Die Frucht hat keinen wahren Obstgeruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, um das Kernhaus etwas grobkörnicht, sehr saftvoll, markicht, halbschmelzend, und von einem

recht angenehmen, zuckerartigen, erfrischenden weinhaften Geschmack.

Das Kernhaus hat eine schmale, lange, hole Achse und ist groß. Die Kammern sind sehr geräumig, muschelförmig, und enthalten bald taube, oft aber auch recht viele, ungemein starke, lange, dunkelcaffeebraune Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, macht viel Holz, geht fast gerade, pyramidalisch in die Luft und belaubt sich stark. Er treibt viele Fruchtspieße, aber auch Fruchtruthen, die an ihrer Spitze tragen, und im Schnitt verschont werden müssen. Dabei ist er ungemein fruchtbar, wird aber, wie viele Bergamotten am Holz grindig. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang und stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rund herum olivengrün, und mit vielen, aber feinen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, lang eiförmig, öfters etwas herzförmig, nur etwas schifförmig mit seinen Rän-

dern, und mit einer kleinen, halbaufgesetzten, scharfen Spitze rückwärts zu gebogen. Es ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, sehr spröde von Gewebe, dunkel grasgrün, schön glänzend von Farbe, reich geadert, unten glanz glatt, und am Rand mit deutlichen, vielen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der ziemlich starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang*) und hat fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind sehr groß, 4 Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und die Blattstiele $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. — Die Augen sind stark, stechend spitz, kegelförmig, hellbraun und weißgeschuppt von Farbe, haben keine Doppelblätter, und sitzen auf breiten, etwas flachen, abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jenner, Hornung und März, und hält sich oft noch länger.

Vom ersten Rang.

NB. Wächst auf der Quitte sehr lebhaft.

---

*) Es ist wohl sicher ein Druckfehler wenn in der Uebersetzung steht, daß die Blattstiele dritthalb Zoll lang wären. Dieses findet man nur bei Fruchtblättern.

Dritte Classe.

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sich nicht, oder doch nicht ganz auflößt.

dern, und mit einer kleinen, halbaufgeschlos-
sen, scharfen Spitze rückwärts zu gebogen.
Es ist 7 bis 7½ Zoll lang, [illegible] breit, dick,
sehr stark von Gewebe, dunkel grasgrün,
fast glänzend von Farbe, [illegible] gezahnt,
[illegible]

und die Blattstiele [illegible]
Augen sind kurz, stumpfspitzig, kegelförmig,
hellbraun und weißgeschuppt von Farbe, ha-
ben keine Deckblätter, und sitzen auf breiten,
etwas flachen, ausgezeichneten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jänner, Hornung
und März, und hält sich oft noch länger.

Vom ersten Range.

NB. Wächst auf der Quitte [illegible].

*) Es ist wohl aber ein Druckfehler, wenn in der [illegible] die Blattstiele [illegible] Zoll lang [illegible]. Dieses habe [illegible] nur bei [illegible] bäumen.

Classe III. Ordnung I. Geschlecht I.

Hallische gelbe Honigbirne *).

Für diese wohl bestimmt als eine teutsche Kernfrucht anzunehmende Birne, würde man vergebens bei Pomologen etwas anders auffinden können, als nur ähnliche Früchte, und in diesem Fall könnte es dann sehr leicht seyn, daß von Bauhin's Zellerbirnen die obige eine seyn können, da er diese Früchte auch nur zu wirthschaftlichem Gebrauch empfielt.

Eine etwas kleine, sehr süße, gewürzhafte, saftvolle Septemberbirne, zu jedem Gebrauch

*) Ich erhielte diese Frucht von meinem verehrungswürdigen Freund, Herrn Stiftsamtmann Buettner in Halle, dessen Tod für die Pomologie leider viel zu früh erfolgte. — Sein Nahme wird im System der Kirschen fortleben. — Er schrieb mir daß einige Pomologen in Halle die obige Birne auch Salviati nennten!!

in der Oeconomie geeignet. — Sie gehört in die Familie der Pomeranzenbirnen. — In ihrer Hauptform ist sie platt, bergamottförmig, und hat mit der gelben Pomeranzenbirne *) viel ähnliches. Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich plattrund um den Kelch, wodurch sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie viel stärker ab, und bildet zuweilen eine kleine, kurze, etwas kreiselförmige Kegelspitze. — In ihrer wahren Größe, auf Hochstamm, ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und oft nur $1\frac{3}{4}$ mehrentheils aber 2 Zoll hoch.

Der schmal und lang gespitzte Kelch ist meistens offen, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, die mit mehreren Beulen besetzt ist, und auch die Rundung der Frucht wird durch beulenartige Erhabenheiten mehr oder weniger entstellt. — Der holzige, ziemlich characteristische Stiel ist $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang, und sitzt in

*) S. Heft III. S. 160.

einer kleinen Höle, mit einigen feinen Beulen umgeben.

Die Farbe der glatten, starken, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein grünliches Gelb, welches mit der ganz vollen Zeitigung hellgelb wird, ohne daß man, in gewöhnlichen Jahren, auf der Sonnenseite eine Spur von einer wahren Röthe bemerken könnte.

Die Puncte sind zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, fein und bräunlich von Farbe. Dazu gesellt sich noch ein gleichfarbiger Rost, der sich aber gewöhnlich nur über die Kelchwölbung erstreckt. — Wird die Schale aber nur etwas gedruckt, so wird sie bald braunschwarz.

Die Frucht hat einen feinen bisamartigen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht ungemein stark, ist weiß, grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, abknackend, sehr saftvoll, und von einem recht süßen, starken, parfumirten Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten viele, starke, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, wird groß, geht mit seinen Aesten fast pyramidalisch in die Luft, belaubt sich gut und wird ungemein fruchtbar, wenn er erst in der Jugend etwas ausgetobt hat. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rund herum etwas dunkel lederfarben und mit vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eliptisch, mit seinen Rändern etwas aufwärts gebogen, mit der Spitze aber wenig unterwärts, welche lang und gerade auslaufend ist. Es ist 2$\frac{3}{4}$, selten 3 Zoll lang, nur 1$\frac{3}{4}$ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten ohne Wolle, hellgrün von Farbe, und am Rand nur seicht mit stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind nur etwas größer, und die Blattstiele 1$\frac{3}{4}$ Zoll

lang. — Die Augen sind stark, lang, kegelförmig, spitz, schwarzbraun, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich vor der Zeitigung etwas gebrochen vierzehn Tage und wird dann taig.

Wegen Gewürzhaftigkeit noch vom zweiten Rang.

NB. Gehört bloß in öconomische Anlagen.

Classe III. Ordnung I. Geschlecht III.

Winterpomeranzenbirne*).
Orange d'hiver.

Cl. Etienne beschreibt diese Birne schon recht gut, denn er sagt, „sie sey der Sommerpomeranzenbirne ähnlich, und auch eben so gut, aber mehr grau und werde in der Zeitigung gelblich. Der Stiel sey mittelmäßig lang und ansehnlich, stark." — Merlet fast eben so. — Quintinye Tom. II. S. 314. hat nur ihren Nahmen, zeitig im März und April, und setzt sie unter die mittelmäßigen Birnen. — Die Carthause wie Merlet. Nur Du Hamel Tom. 3. S. 24. giebt davon die erste etwas vollständige Beschrei-

*) Ich erhielte meine Pyramide von Filassier bei Paris.

bung. — Miller und Abercrombie haben sie nicht, sondern nur die Citron d'hiver, vielleicht diese auch mit der andern verwechselt. — Auch findet man sie nicht bei Knoop und Zink, welchen letzteren Manger bei der Orange d'hiver aus Irrthum angeführt hat. — Bei den übrigen Pomologen findet sich nichts eigenes.

Eine nur mittelmäßig große, sehr schätzbare spate Winterbirne, ganz vortrefflich zum Dämpfen, und im Mangel anderer besserer Sorten, selbst zum rohen Genuß nicht unangenehm. — Sie gehört, selbst nach der Beschaffenheit ihres Laubes mehr in die Familie der Bergamotten, als in die der Pomeranzenbirnen, und hat in ihrem Ansehen bald mit einer Crasanne*) bald mit einer Herbstbergamotte**) die mehreste Aehnlichkeit. — In ihrer gewöhnlichsten Form

*) S. Heft I. S. 51.

**) S. Heft. I. S. 53.

ist sie plattrund. Der Bauch sitzt in der Mitte und die Frucht wölbt sich nach dem Kelch hin flachrund, so daß sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie meistens nicht viel stärker ab, und nur selten bildet sie eine abgestumpfte Spitze, wie eine wahre Pomeranzenbirne. — In ihrer schönsten Form und Größe ist sie $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und nur $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch. — Die nach dem Stiel hin zugespitzten sind aber öfters nur $\frac{1}{4}$ Zoll breiter als hoch.

Der schmalblättrige, meistens kleine Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen, oft seichten Einsenkung, auf deren Rand man flache Erhabenheiten sieht, die auch häufig sich am Bauch beulenartig hervordrängen. — Der starke, wie fleischig aussehende Stiel sitzt bei den flachrunden Früchten in einer tiefen Grube, bei den zugespitzten aber nur in einer kleinen manchmal kaum bemerklichen Vertiefung.

Die Farbe der wie etwas uneben, oft auch fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Blaßgrün, welches,

nach und nach, mit der vollen Zeitigung im Winter hellgelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von einer Röthe bemerkt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, und braun von Farbe, wozu sich noch an jeder Frucht, mehr oder weniger, gleichfarbige Anflüge von zersprengtem, oft figurenähnlichen, häufig aber auch ganze Strecken einnehmenden Rost gesellen.

Die Frucht hat keinen Geruch als nur überzeitig, und welkt nicht, wenn sie kühl aufbewahrt wird.

Das Fleisch riecht angenehm, ist weiß, von Ansehen grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, saftvoll, fest, abknackend, und von einem recht angenehmen, sehr gewürzhaften, süßen, zimmtartigen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hole Achse und ist ansehnlich groß und herzförmig. Die Kammern sind geräumig und enthalten viele lange, starke, spitze Kerne, die auch am

oberen Rand eine kleine Spitze haben.

Der Baum wächst lebhaft, steht mit seinen Aesten zwar etwas ab, geht aber doch gut in die Luft. Er belaubt sich etwas licht und düster, ist aber recht fruchtbar, wenn er zu Jahren gekommen ist. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und schlank, nach oben mit etwas Wolle bedeckt, hier und da mit einem Silberhäutchen gefleckt, rundherum hell, wie violettartig roth, und mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als nach vornen, liegt fast flach ausgebreitet, und nur vornen etwas umgebogen, mit einer kurzen, scharfen, etwas halbaufgesetzten Spitze. — Es ist fast 2 ½ Zoll lang, 1 ¼ Zoll breit, stark, steif, lederartig von Gewebe, stark geadert, auf der Ober- und Unterfläche mit einer ganz feinen Wolle bedeckt, blaß hellgrün, wenig glänzend von Farbe, sondern fast trüb aussehend, und am Rand mit

hier und da kaum bemerklichen, kleinen, nur wie angedeuteten Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat lange pfriemen- oder fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind viel größer. — Die Augen sind ansehnlich groß, spitzkegelförmig, schwarzbraun, weißgeschuppt, stehen etwas vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Februar hält sich oft bis in den April, und ist schon im Dezember zu gebrauchen.

Vom zweiten Rang.

NB. Kommt auf der Quitte sehr gut fort.

Classe III. (II.) Ordn. II. Geschlecht I.

Van Hoek's Pomeranzenbirne *).
Orange van Hoek.

Beschrieben findet man zwar diese Birne nirgends, und dennoch ist es eine schon in alten holländischen Obstverzeichnissen vorkommende Frucht. Es ist deshalb zu verwundern, daß sie Knoop nicht scheint gekannt zu haben. Sie mag also erst in neueren Zeiten recht bekannt geworden seyn, da sie fast in keinem der neueren holländischen Obstverzeichnissen fehlt. So finden wir z. B. die Orange van Hoek bei Matthieu van Eden, Paul et Simon Moerbeek, in Harlem, J. Hector, in Gröningen u. s. w. — In Teutschland mag sie indessen bis jetzt wohl noch gar nicht bekannt seyn.

*) Ich verdanke diese Sorte meinem schätzbaren Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, der jetzt in Paris neben einer Baumschule einen großen Blumenhandel treibt, und von dem ich 1800 die Pfropfreißer davon erhielte.

Eine schöne, mittelmäßig große, sehr saftvolle Septemberbirne, recht angenehm zum rohen Genuß, und vortrefflich für die Oeconomie. — Sie gehört in die wahre Familie der Pomeranzenbirnen. — In ihrer wahren Form ist sie mehr rund, als rund kreiselförmig. Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich halbkugelförmig nach dem Kelch, und bildet dabei eine Fläche, auf der die Frucht gut aufsteht. Nach dem Stiel nimmt sie, ohne Einbiegung, sondern in erhabener Linie stark ab, und endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch gerade eben so hoch.

Der etwas hartschalige Kelch ist weit offen, und sitzt bald gleich auf, bald in einer ganz flachen Einsenkung, die mit flachen Beulen oder Falten besetzt ist, so wie auch die Rundung des Bauchs häufig durch breite, flache Erhabenheiten etwas verdorben wird. — Der etwas dünne, holzige Stiel, ist 1 bis $1\frac{1}{2}$

Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze mit characteristischen Fleischringeln umgeben, oder durch einen Fleischwulst auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der starken, etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung, ein gelbliches Hellgrün, welches aber im wahren Punct der Zeitigung etwas grünlich hellgelb, und bei der Ueberzeitigung hellgelb wird. Dabei ist denn die Sonnenseite mit einem dunklen, erdartigen Roth, das aber mit der vollkommenen Zeitigung hellroth wird, verwaschen. Bei etwas beschatteten Früchten ist dasselbe aber unbedeutend, oder nur wie leicht marmorirt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, im Roth vorzüglich stark und braun, im Gelben hingegen grün und gelblich. Dabei überzieht aber ein gleichfarbiger, bräunlicher, rauh anzufühlender Rost oft große Stellen der Schale, fast wie bei der grauen Herbstbutterbirne, der aber auch in manchen Jahren wieder sehr unbedeutend ist.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen, oder fast keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, sehr voll Saft, abknackend, öfters halbschmelzend, und von einem angenehmen, zuckerartigen, feinen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist klein und hat keine hole Achse, sondern ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten ziemlich viele, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst stark und wird groß, geht mit den Hauptästen schön in die Luft, aber die Nebenäste stehen stark ab und neigen sich zum Hängen. Er treibt fast aus allen Augen am zweijährigen Holz kurze Fruchtspieße, und liefert bald viele Früchte. — Die Sommertriebe sind nicht lang und etwas schlank, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite glänzend hellröthlich, gegenüber gelblichgrün, und mit ziemlich vielen, aber ganz feinen, wenig bemerklichen, erst am zweijährigen

Holz stark und sehr deutlich werdenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, etwas schifförmig und nach vornen rückwärts gebogen, schön eliptisch, mit einer langen, auslaufenden Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 1¼ Zoll breit, stark, steif, spröde von Gewebe, reich geadert, unten ganz glatt, dunkelgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand nur nach vornen mit einigen bemerklichen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist über ¾ Zoll lang, und hat hier und da pfriemenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind nur wenig größer. Die Augen sind schön, länglich herzförmig, schwarzbraun, weiß geschuppt, liegen fest an, und sitzen auf flachen, ranftigen, wenig gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September und hält sich 14 Tage, ohne taig zu werden.

Vom ersten Rang.

Classe

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Hamden's Pomeranzenbirne *).
Hamden's Orange Bergamot.

Die Engländer haben mit allem Recht die neueren Kernfrüchte mit den Nahmen derjenigen belegt, die sie erzogen haben, und deshalb lesen wir in ihren Obstverzeichnissen eine Menge solcher Nahmen. — Der obige Nahme kommt zuerst bei Miller vor, der sie bei der Sommerbergamotte anführt. — Auch steht sie in William und Joseph Kirke's Obstverzeichniß, wo sie Hamden's Bergamott heißt, u. dg. m.

Eine etwas kleine, selten mittelmäßig große Septemberfrucht, die aber doch für den rohen

*) Ich erhielte diese Sorte von meinem verehrungswürdigsten Freund, Herrn Rentmeister Uellner.

Genuß zu wenig anziehendes zu einer Jahreszeit hat, wo sich uns die köstlichsten Sommerbirnen darbieten. Sie bleibt also bloß für die Oeconomie geeignet. — Diese Frucht gehört durchaus in die wahre Familie der Pomeranzenbirnen, und hat in ihrer Form viel ähnliches mit der grünen, in ihrer Farbe aber etwas mit der rothen Pomeranzenbirne. — In ihrer Form ist sie mehr kreiselförmig als rund, und dann sitzt der Bauch fast $\frac{2}{3}$ nach dem Kelch hin, um den sie sich halbkugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet auf der sie gut aufsitzt. Nach dem Stiel hingegen endigt sie sich mit einer abgestumpften kreiselförmigen Spitze. Ist diese aber sehr unbedeutend, und die Frucht fast rund, so sitzt der Bauch in der Mitte. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist diese Birne $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der weiche und scharf gespitzte Kelch ist offen, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen, oft schüsselförmigen Einsenkung, die meistens mit flachen Beulen besetzt ist,

so wie auch die Rundung fast immer durch Erhabenheiten verschoben wird. — Der starke und fleischig aussehende Stiel ist 1 Zoll lang, etwas gekrümmt, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, mit Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der starken, oft etwas rauh anzufühlenden Schale, ist ein grünliches Gelb, das erst mit der Ueberzeitigung hellgelb wird, und wobei oft die ganze Sonnenseite mit einem düstern, erdartigen, selten etwas helleren Blutroth verwaschen ist.

Die Puncte sind sehr zahlreich, hellbraun, im Roth vorzüglich stark, und zu diesen vielen Puncten gesellen sich noch häufig große Anflüge von rauh anzufühlendem Rost, wovon manchmal der größte Theil der Schale überzogen ist.

Die Frucht hat einen nur sehr schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, abknackend, körnicht, überfließend von Saft, und von einem süßen, rosenartigen Geschmack, ohne besonderes Gewürz.

Das Kernhaus ist klein, und hat nur eine kleine, schmale, hole Achse. Die Kammern sind enge, muschelförmig, und enthalten viele, schwarze, zugespitzte Kerne.

Der Baum wächst stark, geht mit seinen Aesten ziemlich gut in die Luft, treibt viel Holz und belaubt sich dadurch stark. Er setzt ungemein viele Fruchtspieße an, und trägt sehr bald und reichlich. — Die Sommertriebe sind nicht lang und ziemlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum dunkel olivengrün, und mit vielen starken, sehr ins Auge fallenden Puncten besetzt, dabei werden sie leicht grindig. Das Blatt ist mittelmäßig groß, länglich herzförmig, mit einer starken, langaufgesetzten Spitze. Es ist mit seinen Rändern etwas aufwärts, vornen aber stark unterwärts gebogen, $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, spröde, papierartig von Gewebe, ziemlich fein geadert, unten ohne Wolle, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und mit seichten, nur nach vornen deutlichen,

stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind größer. — Die Augen sind sehr stark, dick kegelförmig, schwarzbraun und weiß geschuppt, stechend spitz, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, ranftigen, nicht gerippten Augenträgern, die keine Doppelblätter haben.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich aber nicht über acht Tage, sondern verliert bald den Saft und wird taig.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Große St. Georg's Birne *).
Poire de St. George.

Ich finde diesen Nahmen nirgends, als *nur* in den neueren Obstverzeichnissen der Lothringer Baumschulen. Da man indessen aus diesen Baumschulen häufig gar gröblich getäuscht wird, und ich sogar die obige Birne von Pecheur in Metz als Orange sanguine!! erhielte, so bin ich nicht gewiß, ob es die wahre St. George ist. Vielleicht erhalte ich hierüber in der Folge noch weitere Aufklärung.

Eine ansehnlich, oft wirklich große Septemberbirne, nur Schade, daß ihr äußeres An-

*) Ich erhielte den Baum auf Wildling von Marechal in Metz. Er soll auf der Quitte nicht gut fortkommen.

sehen nicht dem inneren Werth entspricht, und daher mehr zum Verbrauch in der Oeconomie, als zum rohen Genuß geeignet ist. In ihrem Ansehen ist sie so ziemlich birnförmig, und hat mit einer Sommerapothekerbirne *) öfters viel ähnliches, nur daß sie etwas kleiner ist. — Der stark erhobene Bauch sitzt oft über $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe bald stumpf zugespitzt, bald etwas flachrund zuwölbt, wodurch sie in letzterem Fall auf der Kelchfläche aufstehen kann, im ersteren aber nicht. Nach dem Stiel macht sie eine starke und schnelle Einbiegung, und endigt mit einer stark abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer Vollkommenheit ist diese Frucht auf Hochstamm $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der ansehnlich starke, scharfgespitzte Kelch steht in die Höhe, ist nicht fest geschlossen, und sitzt bald in einer kleinen Einsen-

---

*) S. Heft 1. S. 240.

kung, bald auch der Frucht gleich, auf deren Rand sich flache Beulen erheben, die sich auch am Bauch unregelmäßig hervordrängen, und die Form oft stark entstellen. — Der starke, holzige Stiel ist durch seine Länge, die $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll beträgt, characteristisch, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, wobei sich fast immer ein mehr oder weniger starker Fleischbeul an derselben anlegt, und ihn häufig schief drückt.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen, abgerieben, sehr glänzenden Schale, ist vom Baum ein blasses helles Gelb, welches bei der ganz vollen Zeitigung ein schönes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite sehr selten, in der Regel aber keinen Anflug von einer Röthe bemerkt, sondern die Puncte sind, bei freihängenden Früchten, nur etwas roth eingefaßt.

Die Puncte sind ausnehmend zahlreich, fein, über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, und hellbraun von

Farbe, wozu sich auch hier und da feine Anflüge von Rost oder Rostfiguren gesellen.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weis, körnicht, abknackend, überfließend von Saft und von einem rosenartigen, süßen Geschmack ohne erhabenes Gewürz.

Das Kernhaus ist für diese Frucht klein und geschlossen. — Die Kammern sind muschelförmig, und enthalten ziemlich viele eiförmige, caffeebraune Kerne. Die Kelchröhre ist ein kurzer starker Kegel.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark, belaubt sich gut, geht mit den Hauptästen hoch und schön in die Luft, nur die Seitenäste tragen sich abstehend, setzen aber viel Fruchtholz an, welches sehr bald reichliche Erndten liefert. — Die Sommertriebe sind lang und stark, meistens nur nach oben mit einer ganz dünnen, kaum bemerklichen Wolle belegt, ohne Silberhäutchen, nach unten

unten und auf der Schattenſeite trüb, dunkelolivengrün, nach oben röthlich braun, und mit ſehr vielen, beſonders nach oben ganz feinen, weißgrauen Puncten beſetzt. — Das Blatt iſt anſehnlich groß, ſchön eiförmig, die oberen eliptiſch, etwas mit ſeinen Rändern aufwärts, und mit der Spitze nur wenig unterwärts gebogen. Es iſt 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, ſteif, ſpröde von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand mit kleinen regelmäßigen Zähnchens beſetzt. Der Blattſtiel iſt 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. Die unteren Blätter ſind größer, die Blattſtiele dünner und viel länger. — Die Augen ſind ſtark, lang, ſpitz kegelförmig, dunkelbraun, etwas weislich geſchuppt, ſtehen oft ſtark vom Zweig ab, und ſitzen auf ſtark vorſtehenden, abgerundeten, kaum nach oben etwas gerippten Augenträgern, welche mit keinen Doppelblättern beſetzt ſind.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich auf dem Baum bis in den October, auf dem Lager aber nicht wohl über 14 Tage, und wird dann moll oder faul.

Vom zweiten Rang.

NB. Ist nur für Hochstämme geeignet.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Rheinische Birne*).

Man findet diesen Nahmen bei keinen Pomologen, und sie wurde zuerst im Teutschen Obstgärtner B. XVIII. S. 254. Nro. LXXXXVIII. bekannt gemacht. — In den hessischen Lahngegenden trifft man häufig sehr alte ungeheure Bäume an mit großen Birnen, fast von der nehmlichen Form und Farbe, die man Rheinbirnen nennt, und zum Trocknen, so wie zu Latwerge sehr geschätzt werden. Noch giebt es dorten eine Glockenbirne, die erst im October reift, und selbst zum rohen Ge-

*) Ich verdanke diese Sorte der Güte des Herrn Groß-Gerichts-Actuarius Rochol in Soest, der sie auch im T. O. G. bekannt machte, und mit dem ich durch Herrn Burgermeister Crazius bekannt wurde.

nuß, wegen ihrem erfrischenden Geschmack mit halbschmelzendem Fleisch, sehr geliebt wird.

Eine große, schöne, wohlgebaute spate Sommerbirne, oder öfters frühe Herbstbirne, die zwar zum rohen Genuß nicht geeignet, aber für die Oeconomie vortrefflich. — Sie gehört in die Familie der Pfundbirnen, und hat mit keiner Frucht so viel Aehnlichkeit als mit der Faustbirne*). Sie ist ihrer Bildung eiförmig, seltener etwas conisch. — Der Bauch sitzt über der Mitte nach dem Kelch hin, nach dem sie allmählig abnimmt, und mit einer breitabgestumpften Fläche endigt, worauf sie noch gut aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie eben so, nur stärker ab, und endigt mit einer kurzen, abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, und stark 4 Zoll lang.

---

*) S. Heft I. S. 521.

Der kleine, kurzgespitzte Kelch ist offen, und sitzt in einer etwas engen, oft auch etwas geräumigen mittelmäßig tiefen Einsenkung, auf deren Rand man einige flache Erhabenheiten bemerkt, und die man auch deutlich über den Bauch hin gewahr wird. — Der starke, kurze Stiel ist einen ½ Zoll lang, steht meistens schief, und auf der Kegelspitze wie eingesteckt.

Die Farbe der starken, glatten gar nicht fettigen Schale ist ein schönes Hellgrün, welches aber bei der vollen Zeitigung blasses Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von irgend einer wahren Röthe bemerkt.

Die Puncte sind ausnehmend zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, auf der Sonnenseite ansehnlich stark, und röthlich braun von Farbe. Dazu gesellen sich noch um Kelch und Stielwölbung feine Anflüge von Rost.

Die Frucht hat nur in ihrer vollen Zeitigung einen feinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, abknackend, saftvoll, und von einem etwas fein herben, süßen, muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und hat eine hole Achse. Die Kammern sind sehr enge, länglicht, und enthalten fast immer nur taube Kerne, welche lang und schwarz sind*).

Der Baum wächst stark, belaubt sich schön, geht mit seinen Aesten hoch in die Luft und ist ungemein und jährlich tragbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit einer feinen weißen Wolle bekleidet, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite etwas gelblich olivengrün, gegenüber lederfarben, und auf der Sonnenseite mit vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, nur wenig mit seinen Rändern aufwärts gebogen, mit einer starken, langen, aufgesetzten, etwas rückwärts gebogenen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll

*) Sie soll wegen dem kleinen Kernhaus deshalb in Westphalen Sondermengel heißen. — Warum deshalb ohne Fehler oder Mangel?

breit, von Form herzförmig, dick, stark, lederartig von Gewebe, etwas grob geadert, blaßgrün, wenig glänzend von Farbe, auf der Oberfläche, und besonders auf der unteren Seite mit einer weißlichen Wolle bedeckt, und am Rand gar nicht, oder nur nach vornen mit einigen feinen, nur wie angedeuteten Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind größer, $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und die Blattstiele $1\frac{1}{2}$ Zoll. — Die Augen sind etwas klein, spitz herzförmig, braun und weißgeschuppt, stehen etwas vom Zweig ab, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende September, oder Anfangs October und hält sich wohl vier Wochen.

Wegen Größe noch vom zweiten Rang.

Classe III. Ordn. III. (II) Geschlecht III.

Die Venusbrust*).
Teton de Venus.

Es konnte, in der Kindheit der Pomologie, nur dem excentrischen Gedanken eines Franzosen einfallen, irgend eine Birne mit einer Venusbrust zu vergleichen, denn für die Form und Farbe würde sich auch eine jede Europäerin höchlich bedanken. — Es gehört schon viel Einbildung dazu bei der bekannten Pfirsche, der Teton de Venus, an ihrer Spitze an so etwas ähnliches zu faseln. — Die Birne, welche man auch die Teton de Venus in den vorigen Zeiten so genannt haben soll, ist die Gilogille, die aber bei Merlet eine ganz andere

*) Ich verdanke diese Sorte meinem verehrungswürdigsten Freund, Herrn Pfarrer Sickler, in Kleinfahnern.

Birne als bei Etienne ist, der sie mit der Catillac für einerlei hält. — Die Venusbrust wäre also doch auch in den ältesten Zeiten nur eine Kochbirne gewesen, und was der liebe Stiftsamtmann Buettner von Zelle als eine Teton de Venus erhielte, die sehr groß, haltbar bis in den April und länger, und auch nur eine Kochbirne seyn sollte, ist sicher eine Catillac oder Rateau gewesen, und somit was Etienne sagte.

Eine ansehnlich große, und wegen ihrer Güte zum Dämpfen schätzbare Winterbirne. — In ihrer Bildung macht die Verlängerung der Stielspitze, daß sie häufig zweierlei Formen, wie die weiße Herbstbutterbirne, annimmt, und dann einmal länglich, etwas kegelförmig, oder im zweiten Fall ziemlich kreiselförmig aussieht. In beiden Formen sitzt aber der Bauch über der Mitte nach dem Kelch hin, nach welchem sie sich ziemlich kugelförmig abrundet und eine Fläche bildet, auf der sie noch gut

aufsteht. Nach dem Stiel nimmt sie stark ab, und endigt mit einer stumpfen, mehr oder weniger verlängerten Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 3 Zoll breit, und $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch, doch auch oft nur $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und nur $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, ja manchmal nur so hoch als breit.

Der kurzgespitzte Kelch ist weit offen, und sitzt bald in einer etwas seichten, bald auch ziemlich tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich einige flache Erhabenheiten befinden, und die auch deutlich über die Frucht hinlaufen. — Der holzige Stiel ist bald kurz, bald $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Stielspitze wie eingesteckt, und mit Fleischwarzen umgeben, oder manchmal in einer schönen Grube, um die sich Fleischbeulen erheben.

Die Farbe der starken, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein schönes Hellgrün, und wird erst spat auf dem Lager im Reifwerden schönes Hellgelb, wobei die ganze Sonnenseite Anfangs mit einem erd-

artigen, bei der Reifzeit aber mit einem schönen Hellroth verwaschen ist, und dann manchmal etwas streifenartiges annimmt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein und braun von Farbe sind. Dazu gesellen sich fast immer um die Kelch- und Stielwölbung feine Anflüge von gleichfarbigem Rost.

Die Frucht hat keinen Obstgeruch und welkt gerne etwas wenn sie reif wird.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, bei der Reife saftvoll, abknackend, und von einem gewürzhaften, süßen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und klein, und besteht meistens nur aus vier Kammern, selten aus fünf, wovon immer eine oder zwei größer als die übrigen sind, und nur wenige vollkommene Kerne enthalten, welche lang sind. Oft enthält eine starke Kammer einen vollkommenen und drei taube Kerne.

Der Baum wächst ungemein schön, geht mit seinen Hauptästen pyramidalisch, fast senkelrecht in die Höhe, belaubt sich schön und dicht, treibt viel kurzes Fruchtholz und liefert bald und reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, nur an der Spitze etwas feinwollicht, ohne Silberhäutchen, rund herum schön lederfarben, und mit vielen, ganz feinen, weißgrauen, nicht grell ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, schön herzförmig, mit seinen Rändern fast flachliegend, und nur mit der kurzen, stumpfen, gerade auslaufenden, und wie etwas gewundenen Spitze unter sich gebogen. Es ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, steif, dünne, papierartig von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, schön grasgrün, stark glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, feinen, etwas stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind etwas klein, herzförmig, braun und weißgeschuppt,

liegen am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, und nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December und hält sich tief in den Winter, wo sie aber gern welkt oder taig wird.

Vom dritten Rang.

Vierte Classe.

Saftige Birnen mit markichtem, oder etwas schmierig schleimigen Fleisch, ohne wahren erhabenen Geschmack.

liegen am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, und nur auf den Seiten etwas geringeren Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December und hält sich tief in den Winter, wo sie aber gern welk [illegible] wird.

Vom dritten Rang.

Classe IV. Ordnung I. Geschlecht I.

Die Schneckenbirne.

Auch den bloßen Nahmen dieser Birne finde ich nirgends aufgezeichnet und es läßt sich fast keine andere Ursache denken, warum man die obige Birne so benennt hat, als daß den herabfallenden Sommerbirnen wohl die Schnecken stark nachgestellt haben. — Ich erhielte diese Frucht unter obigem Nahmen von Herrn Stiftsamtmann Buettner in Halle, der mir, nebst andern Sorten, im März 1797 davon Pfropfreißer schickte, und dabei schrieb: — „die Schneckenbirne ist eine Sommer-Volksbirne. Von dieser Birne werden Sie künftig im Obstgärtner lesen. Ziehen Sie also nur ein Paar Bäumchen an. Die Kerne dieser Birn ist die Wohnung und die ganze Welt für ein bis jetzt noch unbekanntes Insect,

wovon ich die Naturgeschichte liefern werde."
— Ich habe indessen nichts davon im T. O. G. gelesen und auch an den Kernen dieser Birne diese naturhistorische Bemerkung nicht machen können. Mein Baum ist jetzt 13 Jahr alt, hat schon öfters getragen, und so falle ich auf die Vermuthung, daß entweder dieses nur der Fall bei alten Bäumen ist, oder jene Beobachtung nur die transitorische von einem Jahr war; gerade wie wir in manchen Jahren z. B. das Steinobst fast durchaus wurmicht finden, und voriges Jahr 1810, bei der so außerordentlichen reichen Erndte von allen Pflaumensorten, ich und wenigstens viele mit mir, auch nicht einen einzigen Wurm, in irgend einer Pflaume, gefunden haben. — Indessen wünsche ich doch daß man diesem Phänomen bei der Schneckenbirne mehr nachspüren möchte. — Der gute Buettner dachte oft excentrisch in der Pomologie, aber sein Blick war scharf, und voll Beobachtungsgeist.

Eine schöne, kleine, einfarbige Augustbirne, die zwar für den unverwöhnten Land-

mann zum rohen Genuß angenehm seyn kann, eigentlich aber bloß der Oeconomie anheim fallen muß. — Sie hat mit der Spillingsbirne*) viele Aehnlichkeit. — In ihrer Form ist sie theils plattrund, theils auch etwas kreiselförmig. — Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich schön abgerundet, oder auch etwas platt nach dem Kelch hin, so daß sie immer auf der Fläche aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie fast eben so ab, und bildet eine kurze Spitze, die aber immer nur aus kleinen Fleischbeulen und Fleischringeln besteht, und womit der Stiel umgeben ist, welcher dünne, holzig, und 1 $\frac{1}{4}$ oft 1 $\frac{1}{2}$ Zoll lang ist.

Der kleine Kelch ist offen, und sitzt nur in einer ganz flachen Einsenkung, die mit einigen seichten Erhabenheiten umgeben ist.

Die Farbe der glatten, zarten Schale ist bei der Reife ein schönes, helles Citronengelb, wobei man aber doch, hier und da,

---

*) S. Heft V. S. 156.

noch etwas grünliches bemerkt, hingegen von irgend einer Röthe keine Spur.

Die Puncte sind sehr zahlreich und über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet. Sie sind hellbraun und schillern häufig ins grüne. Hierzu gesellen sich noch feine Anflüge von Rostfiguren, oder wahre Anflüge von Rost.

Die Frucht hat einen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, saftvoll, halbschmelzend, körnicht und von einem süß weinsäuerlichen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge und enthalten viele schöne vollkommene Kerne.

Der ganze Baum trägt in allen seinen Theilen den Character eines Wildlings. Er wächst nicht frech, treibt viel Holz, bildet eine eiförmige Krone, belaubt sich stark und kommt erst etwas spät zum Tragen. Gleich unter den Sommertrieben treibt er viele schlanke Fruchtruthen und dann erst Fruchtspieße. Die Sommertriebe selbst sind nicht

lang und etwas schlank, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rund herum dunkel lederfarben, erdartig, und mit zwar vielen, aber sehr feinen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, etwas eliptisch, oder länglich eiförmig, mit seinen Rändern etwas aufwärts, mit der Rippe nach vornen rückwärts gebogen, und einer kurzen, auslaufenden Spitze. — Es ist 2 $\frac{1}{4}$ Zoll lang, 1 $\frac{1}{2}$ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, schön grasgrün von Farbe, ziemlich glänzend, und am Rand nur nach vornen mit feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. Die unteren Blätter sind viel größer und herzförmig. — Die Augen sind schön, spitz kegelförmig, schwarzbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf gut vorstehenden, abgerundeten, und nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, wird aber bald taig.

Vom dritten Rang.

Classe IV. Ordnung II. Geschlecht I.

Die kleine gelbe Bratbirne *).

Man findet den Nahmen Bratbirne nur bei Cordus und Weinmann, welche beide aber die obige nicht sind, und die des Cordus ist eine Pfundbirne. — Bei dem gemeinen Mann kommt aber dieser Nahme häufig vor. — In ihrer Form kommt ihr nichts so nahe als Zink's Strasburger Sommerbergamotte, und ich würde sie für die nehmliche halten, wenn der Baum nach dem teutschen Obstgärtner nicht Dornen haben sollte. — Fast wahrscheinlich, dem Fleisch nach zu urtheilen, ist die letztere auch wieder von jener verschieden.

*) Man trifft diese Birne in unserer Lahngegend und am Rhein öfters an, wo sie an vielen Orten die Bratbirne genannt wird.

Eine kleine, meistens einfarbige, saftvolle Augustbirne, der nichts als das gewürzhafte fehlt, um vortrefflich zu seyn. — Sie gehört in die Familie der Blanketten, ist aber nur für den Landmann und den öconomischen Gebrauch empfehlungswerth. — In ihrer Form ist sie ziemlich eiförmig. — Der Bauch sitzt fast in der Mitte und wölbt sich nach dem Kelch flachrund ab, so daß die Frucht gut aufsteht. Nach dem Stiel nimmt sie gleichförmig, ohne alle Einbiegung ab, und endigt sich kegelförmig mit einer kleinen Spitze. — In ihrer wahren Größe ist sie 1 $\frac{3}{4}$ Zoll breit, und 2 Zoll hoch, öfters aber so hoch als breit.

Der ziemlich starke Kelch ist offen, steht mit seinen Rändern in die Höhe, und sitzt in einer seichten Vertiefung, welche gewöhnlich eben ist. Am Bauch hingegen sieht man öfters flache Erhabenheiten, welche die Rundung verschieben. — Der für die kleine Frucht ansehnlich starke Stiel ist gelb, sitzt auf der kleinen Spitze wie eingesteckt,

ist oft im Anfang etwas fleischig, mit feinen Falten umgeben, und $\frac{3}{4}$ selten 1 Zoll lang.

Die Farbe der zarten, glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein blasses Hellgrün, welches nachher ein wachsartiges Gelb wird, und wobei man, bei ganz freihängenden Früchten, auf der Sonnenseite einen ganz leichten Anflug von einer blassen Röthe bemerkt, der aber bei den mehresten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig wie besäet, welche sehr fein und grün sind. Manche Früchte haben auch hellbräunliche Rostflecken.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, sehr saftvoll, im Mund in Saft zerfließend, und von einem süßlichen, etwas wässerigen Geschmack ohne Gewürz.

Das Kernhaus ist klein und hat keine hole Achse. Die Kammern sind enge, enthalten

halten aber viele vollkommene, starke, schwarzbraune, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, geht mit seinen Hauptästen gut in die Luft, belaubt sich leicht, denn die Nebenäste sind lang und schlank, und hängen sich bald durch die große Tragbarkeit des Baums. — Die Sommertriebe sind lang und ziemlich stark, nur an der Spitze mit einer feinen, kaum bemerklichen Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum hell lederfarben, und nur nach unten mit ziemlich vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, rundlich oder eiförmig, mit seinen Rändern etwas aufwärts, mit der Rippe nach vornen unterwärts gebogen, und einer kleinen, kurzen, aufgesetzten Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, etwas dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten glatt, blaßgrün wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, seichten, ganz feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine After-

blätter. — Die unteren Blätter sind viel größer, $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Blattstiele 2 Zoll. — Die Augen sind schön, dick, kegelförmig, braun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf flachen, oft kaum etwas vorstehenden, nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August und hält sich kaum 14 Tage ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Meißner Hirschbirne*).

Teutscher Obstgärtner, B. XIX. S. 24. Fig. 100. Die Hirschbirne. — Sonst finde ich diesen Nahmen weder bei teutschen, noch bei französischen Pomologen, und mir selbst ist dieser Trivialnahme nirgends vorgekommen. — Die Veranlassung zu dem Nahmen mag wohl so zufällig seyn, wie bei der Heckenbirne u. d. g. m.

Eine mittelmäßig große, schöne Augustbirne für die Oeconomie, da sie, zur Zeit ihrer Reife, zum rohen Genuß zu viele Nebenbuhlerinnen von der ausgesuchtesten Güte hat. Indessen kann sie für den Landmann

*) Ich besitze diese Sorte durch die freundschaftliche Güte des Herrn Bayer in Meißen, der mir dazu die Pfropfreißer schickte.

angenehm seyn. — Soviel russeletartiges auch die Frucht hat, so gehört sie doch der Vegetation nach gar nicht unter die Russeletten, sondern unter die Familie der Muscatellerbirnen. — In ihrer Form ist sie nach Art der Erziehung etwas verschieden, denn auf Hochstamm ist sie mehr kegelförmig, als Zwerg aber nähert sie sich einer länglichen Kreiselform. In der ersten Form ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, im letzteren Fall aber $\frac{1}{4}$ Zoll kleiner. — Der Bauch sitzt hoch und wohl $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe bald schön, bald etwas flach abrundet und eine Fläche bildet, worauf sie oft gut aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie, ohne Einbiegung ab, und endigt mit einer abgestumpften Spitze.

Der ziemlich lederartige und meistens mit kurzen Ausschnitten versehene Kelch ist offen, angefüllt mit Blüthstempeln und sitzt gewöhnlich ganz gleich auf, oder bei etwas kreiselförmigen Früchten nur in einer ganz

seichten Einsenkung, welche mit feinen Falten oder Fleischbeulen umgeben ist, und auch über die Frucht hin laufen flache Erhabenheiten, welche die Rundung verschieben, oder öfters wie höckericht machen. — Der starke, fast etwas fleischig aussehende Stiel sitzt auf der oberen Spitze wie eingesteckt, ist oft fast 2 Zoll lang, und mit feinen Fleischbeulen umgeben, wovon sich öfters einer erhebt und an dem Stiel anlegt.

Die Grundfarbe der dünnen, glatten, gar nicht fettigen Schale ist vor der vollen Zeitigung ein blasses Hellgrün, welches zuletzt helles Citronengelb wird, und wo die Frucht schon in ihrem Geschmack passirt ist. Dabei sind aber oft mehr als $\frac{2}{3}$ der ganzen Schale, bei ganz freihängenden Früchten, mit einem dunklen blutartigen Roth verwaschen, welches aber bei etwas beschatteten Früchten oft nur in großen Flecken besteht, und eigentlich sind es dann nur die Puncte mit starken rothen Kreisen, zwischen denen die Schale nur etwas heller verwaschen ist.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet welche sehr ins Auge fallen und stark sind. Oft sieht man neben diesen auch noch große, rauhe, schwärzliche Rostflecken.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, saftvoll, halbschmelzend, und von einem süßen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und hat keine hole Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten bald taube, bald auch viele caffeebraune, lange, spitzige Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, macht nicht viel starke Hauptäste, belaubt sich etwas licht, und macht gern Sperrholz, ist aber ungemein und bald fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, stuffig, nur an der Spitze mit einer dünnen weißlichen Wolle bekleidet, ohne Silberhäutchen, rundherum trüb lederfarben, und mit zwar ziemlich vielen, aber äußerst feinen, kaum bemerklichen Puncten besetzt. —

Das Blatt ist ansehnlich groß, herzförmig, mit einer langen halbaufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang 1½ Zoll breit, steif, stark von Gewebe, auf der Ober- und Unterfläche mit einer weißlichen Wolle besetzt, deshalb mattglänzend, jedoch dunkelgrün, und am Rand gar nicht gezahnt. — Die Augen sind dick herzförmig, weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht reift im halben August hält sich aber kaum 14 Tage ohne taig zu werden.

Noch vom zweiten Rang.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Eidamsbirne*).

Außerordentlich viel Aehnlichkeit an Form, Farbe und Reifzeit hat mit dieser Birne die von Knoop Tab. I. abgebildete Rothbackige, rode Wangetjes, so daß ich beide für einerlei halten möchte, welches um so wahrscheinlicher wird, da wohl Jevern doch hauptsächlich aus Holland sehr viele Obstsorten bezogen haben mag.

Eine etwas kleine, ungemein schöne, wohlgebildete frühe Sommerbirne, die, wenn auch ihr Inneres nicht dem Äußeren entspricht, doch Ende Julius die Tafel zieren kann. —

*) Ich besitze diese Birne durch die freundschaftliche Güte des Herrn Kammerassessor von Lindern und Herrn Dr. Jürgens in Jevern.

Sie gehört in die wahre Familie der Russeletten. — In ihrer Bildung ist sie schön birnförmig. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich sanft abnehmend schön zurundet und eine Fläche bildet, auf der sie häufig nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine schnelle Einbiegung, und endigt mit einer schönen Kegelspitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie stark $1\frac{1}{2}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der kurzblättrige, steife, oft auch fehlende Kelch ist ganz offen, und sitzt ganz gleich auf, oder nur in einer kaum bemerklichen Einsenkung, welche eben ist, und auch über den Bauch hin laufen keine bemerkbare Erhabenheiten, obgleich er oft nicht ganz rund ist. — Der dünne Stiel ist holzig, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und sitzt auf der oberen Spitze aus dem Fleisch gleichsam hervorkommend.

Die Farbe der zarten Schale, ist bei der Reife ein ungemein schönes, wachsartiges Weißgelb, wobei die ganze Sonnenseite mit

einem schönen, etwas blutartigen Rosenroth verwaschen ist.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein und im Roth nur recht deutlich, und gelb von Farbe.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, fein, saftvoll, halbschmelzend und von einem süßen Geschmack, jedoch ohne anziehend gewürzhaft zu seyn.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch ziemlich viele, kleine ovalspitze, caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, macht viel Holz, belaubt sich ziemlich stark, bildet eine etwas kegelförmige Krone und ist ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und nicht stark, nach oben mit einer weißlichen Wolle bedeckt, unten mit einem feinen Silberhäutchen belegt, auf der Sonnenseite schön, und abge-

rieben etwas glänzend, fast violetartig braunroth, gegenüber röthlich grün oder gelb, und mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, mit seinen Rändern schön schifförmig aufwärts, und mit der Rippe fast halbmondförmig rückwärts gebogen, von Form lang oval mit einer langen, scharfen, gerade auslaufenden Spitze. — Es ist kaum 2½ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, dünne, lederartig, wenig spröde von Gewebe, fein geadert, unten fein wollicht, hellgrasgrün wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit feinen, schönen, sägeförmigen Zähnchens besetzt. Der etwas dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind klein, länglich, dunkelbraun, liegen am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, und auf den Seiten nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende Julius oder im Anfang des August, und hält sich keine 14 Tage, ohne taig zu werden.

Vom zweiten Rang.

NB. Kommt auf der Quitte sehr gut fort.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Die große Rietbirne *).

Dubbelde Riet-Peer.

Wollte man einmal über irgend eine Frucht das Inconsequente der Pomologen zusammenstellen, so wäre die Rietbirne der wahre Gegenstand dazu, und bei teutschen Pomologen hat wahrscheinlich der Niederlausitzer, ein so ganz unzuverlässiger Autor, dazu die Irrfackel vorgetragen, daß wenigstens Mayer, und nach ihm dessen Abschreiber, in lächerliche Sümpfe gerathen sind. — So seicht und unzusammenhängend überhaupt zwar Mayer's System der B rnen ist, so zeigt

*) Ich erhielte diese holländische Birne in Propfreißern von meinem lieben Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, und als Baum von P. und S. Mörbeck in Harlem.

es sich doch fast absurd bei seinen Rietbirnen, die er zu einer ganzen Familie erhebt, und nun Mitglieder ihr zugesellt, die auch im Aeußeren nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit ihr haben, als nur daß es hauptsächlich öconomische Birnen sind, und macht doch wieder eine eigene Classe von Kochbirnen! Untersucht man nun seine sogenannten Rietbirnen, so ergiebt sich, daß er keine ächte holländische Rietbirne gekannt hat. Seine kleine Tab. LXXIV. Nro. 99. ist keine Angobert und keine Rietbirne, die große hingegen Tab. LXXIII. Nro. 98. könnte eine Rietbirne seyn, aber es soll die Mansuete des Du Hamel seyn, welche sich aber schon in der Form sehr von einer ächten Rietbirne unterscheidet, da sie einer Bon Chretien ähnlich ist, selbst dem Baum nach. Noch fälschlicher nennt er sie nach dem Niederlausitzer die Mansuete die Katharinenbirne, da doch die erstere im September reift, letztere aber Ende November oder December, weshalb er sie wohl sicher nach ihrer Reif-

zeit um Katharinentag kaufte, den ja Mayer mit hat feiern helfen. — Untersucht man nun bei den alten Pomologen der Franzosen was sie Angoberts nannten, so sieht man sehr leicht, selbst nach ihrer Zeitigung, ein, daß es nicht Knoop's Rietbirnen sind, so wenig als die Angobert des Niederlausitzer, die erst im October und November reifen soll, dahingegen die des Knoop's oft früher als im halben September zeitigen, und sich kaum bis zum October halten. — Etienne, den Mayer unwissend oft als Tom. II. von Merlet citirt, hat 4 Angoberts, eine 1) welche im Sommer, im August reifen soll, und sie sey eine lange, grüne, und auf der Sonnenseite roth gefärbte Birne. 2) Hat er noch 3 Kochbirnen die er weiter nicht beschreibt, die aber im Winter reifen, und der ersten ähnlich grün und roth und lang seyn sollen. — Wo ist hier Aehnlichkeit mit einer Rietbirne bei Knoop, und nur ja durch diesen kennen wir diese Birnen. — Wie weit ähnlicher

wäre die Compotbirne Heft II. S. 226 mit diesen Angoberts d'hiver. — Merlet hat gar keine Angobert, und Quintinye beschreibt sie nur kurz als eine große, lange, auf der einen Seite rothe, auf der andern zimmtfarbige Birne, aber von ihrem Fleisch und ihrer Reife sagt er nichts. — Du Hamel hat keine Angobert, oder wie Quintinye schreibt, Angober. — Die wahre Rietbirne finden wir nur bei Knoop Tab. II. sehr richtig abgebildet, und er hat keine andere gleichbedeutende Nahmen für sie, da er doch deren sonst gerne und oft zu viele anführt. — Ihren Nahmen hat sie von ihrer Farbe, da dürres Riet oder Rohr bekanntlich braun aussieht. — Bei den übrigen Pomologen findet man bloß nachgeschriebene Irrthümer.

Eine selbst auf Hochstamm ansehnlich große, zimmtfarbig aussehende, recht schätzbare Septemberbirne, für jeden Zweig in der Oeconomie, und für den Landmann selbst zum rohen Genuß nicht unangenehm. — In

ihrer

ihrer Bildung ist sie schön und oft wahrhaft birnförmig. — Der erhobene, abgerundete Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe sanft abnehmend halbkugelförmig zuwölbt, und eine kleine Fläche bildet auf der sie selten aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie eine sanfte Einbiegung, und endigt mit einer kegelförmigen Spitze, die aber manchmal, bei etwas starken Früchten, ziemlich abgestumpft ist. — In ihrer schönsten Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Der kurzblättrige, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt entweder der Fruchtwölbung ganz gleich auf, oder nur in einer ganz seichten Vertiefung, welche, bei starken Früchten, häufig mit einigen starken Beulen besetzt ist, und auch über den Bauch hin sieht man alsdann oft starke beulenartige Erhabenheiten hinlaufen, welche die Rundung verderben. — Der starke in seinem Anfang fleischige Stiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt bald auf einer kleinen abgestumpften Spitze wie eingesteckt,

und mit einigen Fleischbeulen umgeben, oder er kommt gleichsam aus der Stielspitze heraus.

Die Grundfarbe der etwas rauh anzufühlenden Schale ist ein blasses Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung hellgelb und grünlich wird, wobei aber die Schale rundherum oft so stark mit einem zimmtbraunen Rost belegt ist, daß man von der Grundfarbe nichts sieht, und nur bei beschatteten Früchten zeigt sich hier und da die Grundfarbe rein. Außerdem findet man auf der Sonnenseite nie einen Anflug von einer wahren Röthe.

Die Puncte sind sehr häufig, stark, aber oft undeutlich, und fast von der nehmlichen Farbe des Rostes, nur heller.

Die Frucht hat gar keinen Obstgeruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, weich, markicht, nicht saftreich, etwas schmierig, und von einem fein säuerlichen, etwas alantartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, die Kammern sind lang und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, bildet mit stark abstehenden Aesten eine breite Krone, und gerne Hängeäste, ist aber bald und sehr fruchtbar, und belaubt sich schön. — Die Sommertriebe sind stark und lang, trüb, dunkel olivengrün, auf der Sonnenseite etwas bräunlich, mit Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, und mit ziemlich vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, eiförmig, fast flach liegend, nach vornen etwas unterwärts gebogen, mit einer starken, langen aufgesetzten Spitze. — Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, schön und reich geadert, unten ganz glatt, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen feinen, regelmäßigen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der sehr dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die untersten Blätter sind viel größer,

und haben sehr lange Blattstiele. — Die Augen sind stark, lang, und spitz, dunkelbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, ranftigen, wenig, oder gar nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September und hält sich drei Wochen, wo sie taig wird.

Vom zweiten Rang.

Sechste Classe.

Birnen mit hartem, rübenartigem Fleisch, zum rohen Genuß unbrauchbar.

Classe VI. Ordnung III. Geschlecht I.

Polnische Seidenbirne*).
Jedwabrica.

Für diese Birne bei den Pomologen nachzusuchen, wäre nur um nach leeren Muthmaßungen zu haschen.

Eine ansehnlich große, ungemein schöne, wohlgeformte Sommerbirne, die aber doch nur für die Oeconomie allein geeignet ist. — Sie gehört in die Familie der wahren Zapfenbirnen — Fusées — oder Spindelbirnen, und hat in ihrem Äußeren viel ähnliches mit der Sparbirne**) u. m. a. —

*) Ich besitze diese Sorte ebenfalls von der freundschaftlichen Güte des Herrn Kunstgärtner J. Dürr zu Zywiec in Gallizien.

**) S. Heft II. S. 50.

Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, nach welchem sie sanft abnehmend eine kleine Fläche bildet auf der die Frucht nicht, oder nur selten aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt mit einer langen, regelmäßigen, kegelförmigen Spitze. — In ihrer schönsten Größe ist diese Frucht 2 $\frac{1}{4}$ Zoll breit und 3 $\frac{3}{4}$ bis 4 Zoll lang.

Der meistens kleinblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen, flachen Einsenkung, die mit einigen feinen Falten besetzt ist, aber die Frucht selbst ist gewöhnlich schön und regelmäßig gebaut. — Der Stiel kommt aus dem Fleisch hervor, ist mit demselben umgeben, und 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, starken, gar nicht fettigen Schale ist bei der Reife ein schönes, helles Citronengelb, und wobei die Sonnenseite mit einem blutähnlichen Roth meistens nur leicht verwaschen ist, das aber bei nur etwas beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind sehr zahlreich und die ganze Schale ist damit übersäet, welche theils stark, theils fein, von Farbe hellbraun und mehrentheils mit etwas grün umringelt sind.

Die Frucht hat in der vollen Reife einen starken Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, abknackend, macht Hülsen im Mund, und hat einen süßen, muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist groß und öfters offen. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten viele, starke, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, bildet eine breite Krone und belaubt sich sehr dicht. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nur an der Spitze mit etwas kaum bemerklicher Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Schattenseite olivengrün, gegenüber braunroth und mit sehr vielen, grell ins Auge fallenden Puncten, welche stark und weißgrau sind, besetzt. — Das Blatt ist groß, schön herzförmig, mit einer starken, scharfen, fast gerade aus-

laufenden Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2 bis 2¼ Zoll breit, fast flach ausgebreitet, mit nur etwas unterwärts gebogener Rippe, stark, spröde von Gewebe, reich geadert, unten ohne alle Wolle, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand nur nach der Spitze hin mit ganz seichten, oft nur wie angedeuteten Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat nicht immer fadenförmige Afterblätter. — Die untersten Blätter am Sommertrieb sind ungemein groß, 4¼ Zoll lang, 2¾ Zoll breit, und die Blattstiele 2 Zoll. — Die Augen sind klein, herzförmig, schwarzbraun, liegen am Zweig an, und sitzen auf breiten, etwas flachen, in der Mitte spitzigen, dreifach, doch an den Seiten nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September und hält sich kaum vierzehen Tage.

Vom dritten Rang.

Classe VI. Ordnung III. Geschlecht I. (II)

Die große Kaiserin*).
L'Imperatrice.

Man findet bei den alten Pomologen gar keine Kaiserin obgleich Hesse und Elsholz aus Etienne oder Merlet eine anführen, und erst Knoop hat den Nahmen eingeführt, und 1.) blos eine einfache Kaiserin, zeitig im Julius, dann benennt er 2.) auch die grüne Sommermagdalene Heft III. S. 22. die Kaiserin, und 3.) seine Kalmer-Peer heißt bei ihm auch die weiße oder doppelte Kaiserin. — Mayer läßt nun stracks seine Imperatrice — Kaiserin — auch Knoop's Kalmerbirne seyn, setzt nun dessen Beschreibung dahin, sagt von der seinigen kein Wort und ein flüch-

*) Ich erhielte diese Frucht als Imperatrice aus dem ehemaligen Churfürstl. Garten in Coblenz, aber auch als Tonneau — Faßbirne — sogar selbst aus der Pariser Carthause!! welches wenigstens beweißt, daß sie in Frankreich zu Hans ist.

tiger Blick auf die Abbildungen zeigt schon daß es ganz verschiedene Birnen sind — Ganz trifft aber seine Abbildung mit der unsrigen überein. — Wie er nun noch die Kaiserbirne mit dem Eichenlaub, Heft V. S. 76. dieser Birne zugesellt, ist unbegreiflich, die doch in seine dritte Classe gehört hätte. — Auch hier hat der Niederlausitzer den Manger und Mayer irre geführt, der Quintinye's Non commun de des Defunts, die im November zeitigt, die Kaiserliche nannte. — Quintinye führte sie unter den guten Birnen an, beschreibt sie aber nirgends.

Eine schöne, ungemein große, frühe Herbstbirne, vortrefflich zum Dämpfen, und wovon der Baum ungemein fruchtbar ist, nur Schade, daß sie so bald taig wird. — Sie gehört in die natürliche Familie der Pfundbirnen. — In ihrer Form ist sie dickbauchicht und abgestumpft kegelförmig, und in ihren kleineren Formen hat sie oft ein wahres birnförmiges Aussehen. — Der Bauch sitzt volle $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin,

um den sich dieselbe zimlich kugelförmig zurundet, und eine Fläche bildet auf der die Frucht noch gut aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt abnehmend mit einer starken, abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 3 $\frac{1}{4}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Zoll breit, und 4 bis 4 $\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der kurze und breitblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer meistens seichten, nur selten etwas tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich zwar keine wahre Beulen erheben, aber doch ist die Frucht am Bauch oft in die Breite verschoben, wobei man aber keine hervorstechende, oder ausgezeichnete Erhabenheiten bemerkt. — Der ungemein starke wie fleischig aussehende, jedoch holzige Stiel ist stark 1 Zoll lang, und sitzt in einer ansehnlich tiefen Grube, welche characteristisch mit zwei Fleischhöcker umgeben, und wovon der eine meistens stärker ist.

Die Farbe der wie fein rauh anzufühlenden Schale ist vom Baum ein gelbliches

Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung helles Citronengelb wird, aber wobei die Frucht auch meistens schon taig ist. — Dabei sieht man auf der Sonnenseite höchst selten etwas von einer wahren Röthe, sondern bei ganz frei hängenden Früchten nur einige starke rothe Fleckchen wie Puncte.

Die wahren Puncte sind ungemein zahlreich über die ganze Schale verbreitet, auf der Sonnenseite stark, von Ansehen wie kleine Fleckchens, die oft netzförmige Rostanflüge, oder wahre kleine Rostüberzüge von hellbrauner Farbe bilden. Nicht selten gesellen sich dazu noch braune Rostflecken.

Die Frucht riecht erst überzeitig und welkt nicht.

Das Fleisch ist ungemein weiß, ziemlich fein, sehr saftvoll, macht Hülsen im Mund, und hat einen etwas herben, einschneidenden, muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind lang und enge, enthalten auch meistens nur taube Kerne, welche sehr lang, spitz und schwarz sind.

Der Baum wächst stark und hat etwas ähnliches mit der schönsten Winterbirne*). Seine Aeste sind nicht häufig, stark abstehend, und etwas licht belaubt. Er setzt viel kurzes Fruchtholz an, und ist bald und ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und stark, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, als nur etwas auf der Sonnenseite, auf der Schattenseite aber dunkel lederfarben, gegenüber wie mit etwas röthlichem vermischt, und mit vielen starken, weißgrauen, deutlich ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, und eliptisch, so abnehmend nach dem Stiel als vornen, ziemlich schifförmig aufwärts, aber wenig oder gar nicht unterwärts gebogen, mit einer langen, scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, dick, lederartig von Gewebe, stark geadert, unten ohne alle Wolle,

---

*) S. Heft II. S. 205.

hellgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, feinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nur hier und da lange, fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Blattstiele fast $1\frac{1}{2}$ Zoll. — Die Augen sind ziemlich stark, spitz, herzförmig, braun, liegen auf dem Zweig an, und sitzen auf etwas flachen, nur meistens in der Mitte deutlich gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October hält sich aber kaum vierzehen Tage, ohne taig zu werden*). —

Vom dritten Rang.

NB. Der Baum wächst auf der Quitte sehr lebhaft.

---

*) Die Frucht muß verbraucht werden, wenn die Schale noch gelblich grün ist.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diel, August Friedrich Adrian,

Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten

Bd.: 17

Frankfurt am Main 1812

Oecon. 483-10,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10294829-7
VD18 14746646-002